

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 541.

Redaktions-Sprechzimmer No. 52.

Dienstag, den 19. November.

Verlags-Sprechzimmer No. 2266.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Die elektrischen Schnellbahnen.

Es sind noch nicht sieben Jahrzehnte her, als das bayerische Obermedizinalkollegium sein unter die historischen Denkwürdigkeiten eingereichtes Gutachten gegen den Bau der ersten deutschen Eisenbahn in Deutschland abgab, die bekanntlich zwischen Nürnberg und Fürth gebaut und 1835 dem Verkehr übergeben wurde. Jenes Gutachten hat heute, wo man sich ansieht, die Geschwindigkeit der Eisenbahnen ganz außerordentlich zu erhöhen, indem man die Kraft der Elektrizität in den Dienst der Personenbeförderung stellt, eine größere Bedeutung als die der Sturiosität.

Wie damals, so machen sich auch jetzt angelegentlich der Verjude, die auf der sogenannten Militärbahn bei Berlin mit elektrischen Bahnen gemacht werden, und bei denen bereits eine Maximalgeschwindigkeit von 160 Kilometer pro Stunde erzielt worden ist, allerlei Befürchtungen geltend, daß die Betriebsgefahr hierbei eine ungeheure werden müßte, ja, daß diese Beförderung unter Umständen eine Art Beförderung ins Jenseits dadurch werden könnte, daß diese ungeheure schnelle Beförderung der Gesundheit unzutraglich sein müßte.

Diesen Befürchtungen kommt im Wesentlichen keine andere Bedeutung zu als jenen, welche in dem erwähnten Gutachten des bayerischen Obermedizinalkollegiums zum Ausdruck gebracht worden waren. In jenem Gutachten hieß es wörtlich, daß der Fahrbetrieb mit Dampfmaschinen im Interesse der öffentlichen Gesundheit zu unterlassen sei. Die schnelle Bewegung erzeuge unsehbar eine Gehirnkrankheit bei den Passagieren, welche eine besondere Art des delirium furiosum darstelle. Wollten die Fahrenden der Gefahr trotzen, so müsse der Staat wenigstens die Zuschauer schützen. Der bloße Anblick eines rasch dahinfahrenden Dampfzuges erzeuge genau dieselbe Gehirnkrankheit: Es sei deshalb zu verlangen, daß der Bahnkörper zu beiden Seiten mit einem dichten, mindestens fünf Fuß hohen Bretterzaun umgeben werde.

Die Befürchtungen des bayerischen Obermedizinalkollegiums, welches wir garnicht einmal verpöten wollen, denn es stand eben in den Anschauungen seiner Zeit, haben sich als unberechtigt erwiesen. Heute ist nahezu die ganze Welt von Schienenwegen durchzogen, ohne daß die Welt mit Brettern vernagelt wurde und ohne daß das delirium furiosum zu einer epidemischen Krankheit geworden wäre. Und dabei ist die Geschwindigkeit der Dampfahnbeförderung in einer Weise gesteigert worden, daß der heutige Durchschnittsfahrer, wenn er anno 1835 längs der Bahnstrecke von Nürnberg nach Fürth geradelt wäre, mit mitleidiger Verachtung auf seinen „großen Bruder“, die Eisenbahn, geblickt hätte.

Die Geschwindigkeit der Dampfahnbeförderung ist stetig und unermüdetlich gesteigert worden. Die meisten

von uns entfallen sich noch der Zeit, wo als höchst sensationell mitgeteilt wurde, daß die Geschwindigkeit der Schnellzüge bis zu 50 km pro Stunde gesteigert worden sei. Züge mit solcher Geschwindigkeit betrachten wir heute als ganz konstante Personenzüge. Heute ist die Durchschnittsgeschwindigkeit der Schnellzüge bereits auf ca. 75 km pro Stunde angelangt, und unsere schnellsten Züge verzeichnen bereits eine Geschwindigkeit von ca. 90 km pro Stunde.

Nach der Ansicht der Fachmänner ist allerdings hiermit die Steigerung der Dampfahngeschwindigkeit nahe an ihrer Höchstgrenze, die auf etwa 100 km pro Stunde bemessen wird, angelangt. Aber für das erfinderrische Bestreben der Menschen, die Hemmnisse des Raumes zu überwinden, ein Bestreben, welches im Telegraph und im Telephon glänzende Triumphe gefeiert hat, giebt es schier keine unüberwindlichen Hindernisse mehr. Will der Dampf nicht mehr mitthun, so wendet man sich einfach an eine neue Beförderungskraft. Und diese, die man seit mehreren Jahrzehnten in den Dienst zunächst der Personenbeförderung zu stellen bemüht ist, ist die Elektrizität.

Die meisten von uns werden sich noch erinnern, welches ungeheure Aufsehen es erregte, als auf der Berliner Gewerbeausstellung 1879 die erste elektrische Eisenbahn ausgestellt wurde. Zwei Jahre darauf wurde die erste elektrische Bahn in Deutschland zwischen Berlin und Lichterfelde in Betrieb gesetzt. Erst zwei Jahrzehnte sind seitdem vergangen. Aber in dieser kurzen Zeit hat der elektrische Betrieb im Nahverkehr eine ganz rapide Ausdehnung erfahren. Jetzt aber sind wir in das Stadium gekommen, wo man sich nicht mehr damit begnügen will, die billigere und bequemere Betriebskraft der Elektrizität für den Nahverkehr zu verwenden, sondern wo man sie auch dem Fernverkehr unterthänig machen will.

Die Verjude auf der Militärbahn Berlin-Bossen, bei denen eine Maximalgeschwindigkeit von 160 km pro Stunde erzielt worden ist, haben allgemein das größte Interesse erregt. Wenn auch die ungeheuren Geschwindigkeiten nicht erzielt worden sind, von denen eine Zeit lang die Rede war, so ist doch jedenfalls für eine Geschwindigkeit von ca. 150 km pro Stunde eine durchaus sichere und gefahrlose Fahrt festgestellt worden. Hoffentlich entschließt sich die Eisenbahnverwaltung nunmehr, von den Versuchen wenigstens auf einigen größeren Strecken zur That überzugehen.

Deutsches Reich.

* Aus Nordwest-Kamerun. Das Direktorium der Gesellschaft Nordwest-Kamerun hat den ersten Jahresbericht von der Gründung der Gesellschaft bis zum 31. Dezember 1900 erstattet, worin Nachstehendes ausgeführt wird: Die Lage des Konzeptionsgebietes verlangt zunächst große Aufwendungen, um die Verbindung mit der Küste herzustellen. Wir haben daher verschiedene

Expeditionen zunächst in die nordwestliche Ecke unseres Gebietes ausgerüstet und diese Gegend auf ihren Reichtum genauer aufnehmen lassen. Die Expeditionen haben nunmehr das erwähnte, über eine Million Hektar umfassende Gebiet genauer erforscht und in Besitz genommen; das Gouvernement von Kamerun ist im August d. J. durch das Auswärtige Amt ermächtigt worden, das aufgeschuchte herrenlose Land zum Eigentum zu übertragen. Die Aufschubarbeiter weiterer Territorien sind in die Wege geleitet. Es ist hiernach zu hoffen, daß die bedeutenden aufgewandten Kapitalien nicht umsonst in die Kolonie gesteckt sind, sondern eine lukrative Ausnutzung unseres Gebietes ermöglichen werden. Zu diesem Zweck haben wir uns leghin entschlossen, den billigeren Wasserweg von Old Calabar aus zu benutzen, und ist bereits jetzt ein Seetradampfer in Fahrt, um die Waaren während der Regenzeit in das Konzeptionsgebiet zu befördern; nach Beendigung der Regenzeit in den Monaten Dezember bis Mai soll alsdann die Ausbeutung unseres Gebietes vor sich gehen, und hoffen wir zuversichtlich, daß damit der erste Schritt zur nutzbringenden Ausschließung unserer Konzeption gethan ist. Bei Mundame am Mungo haben wir eine kleine Versuchspflanzung eröffnet, um Versuche mit Kautschuk und Kautschuk anzustellen, um eventuell später auf dem nördlichen Boden im Konzeptionsgebiete Plantagen anzulegen.

* Aus der deutschen Südspitze. Aus dem deutschen Schutzgebiete der Südspitze wird der „Köln. Volksz.“ geschrieben: Von Woche zu Woche werden die Verkehrsverhältnisse in Neuguinea und dem Bismarckarchipel immer elender. Würde der Norddeutsche Lloyd nicht seine achtwöchentlichen Dampfer von Singapur und Sydney hierher senden, der ganze Verkehr müßte überhaupt stille stehen. Bekanntlich besaß die Regierung dieses Gebietes, das beinahe halb so groß ist wie das Deutsche Reich und sich über eine Erdoberfläche ausdehnt, wie von Marokko bis nach Ostindien, kein einziges Fahrzeug, weder Dampfer noch Segelschiff, um die so dringenden Dienstreisen nach den verschiedenen Stützpunkten Neuguineas und den Inseln des Archipels zu unternehmen, und die Beamten waren ausschließlich auf die seltenen Kriegsschiffe oder die gelegentlichen Fahrten der Handelskutter angewiesen, auf denen sie sich die Reisen erbitten mußten. Der Reichstag bewilligte die Mittel zur Anschaffung eines Dampfers. Es wurde mit diesem Gelde ein Fahrzeug, der „Stephan“, gekauft und nach Herbertshöhe geschickt, allein dasselbe erwies sich als vollständig unbrauchbar. Dazu kommt eine ganze Reihe von unglücklichen Fällen mit anderen Schiffen. Nirgends im ganzen Schutzgebiet ist nunmehr auch nur eine Dampfbarke vorhanden, den kleinen „Gabriel“ der katholischen Mission von Herbertshöhe ausgenommen. In Stephansort giebt es kaum noch einen Leichter; der Landungsplatz in Hauptort von Neuguinea, Friedrich-Wilhelmshafen, ist ganz zerfallen. Handel und Verkehr würden in dem ganzen Schutzgebiet vollständig stoden, wenn nicht der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Stettin“ unter dem Kommando des umsichtigen

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Rasse Kälte.

Ob der Winter, der nun direkt vor der Thür steht, uns zahlreiche kalte oder mehr feuchte, kühle Tage bringen wird, kann wohl Niemand sagen. Es giebt ja sich mehr oder weniger berufen fühlende Wetterpropheten, aber ihre Aussprüche pflegen sich, soweit das Wetter in Frage kommt, nicht öfter zu bewahrheiten, als die ganz unerleuchteter Menschenkinder, die sich einfach aufs Rathen verlegen würden.

Im Allgemeinen pflegt auch in Norddeutschland der Winter leider mehr unangenehm als streng zu sein, d. h. uns eine Menge Regen statt trockener, kalter, sonniger Tage zu beschicken, die so viel erheitender und auch so viel gesünder sind. Es giebt nur wenige Personen, die wirklich durch sonnige Kälte sehr belästigt werden, es sei denn, sie gehörten zu den Unglücklichen, denen von den Glücksgütern dieser Erde so wenig zugetheilt worden, daß sie sich weder ein wärmendes Zimmer, noch genügende Kleidung schaffen können. Trübe, feuchte Tage üben dagegen nicht nur auf die Stimmung einen niederdrückenden Einfluß aus, sie fordern auch viele Opfer, da diese schwere Luft ungünstig auf die Athmungswege und auf die Haut einwirkt.

Der Wasserdampf gestaltet die Luft zu einem besseren Wärmeleiter und sie entzieht uns also leicht Wärme, was zu plötzlichen Erkältungen Veranlassung wird. Dann funktioniert auch die Haut in feuchter Luft sehr schlecht und gerade im Winter wird derselben geringere Aufmerksamkeit geschenkt. Ueberhaupt legt man ihrer Pflege nicht die Wichtigkeit bei, die in der That dringend notwendig erscheint. Vor Allem der Haut, der Umhüllung

unseres Körpers, sollte die eingehendste und ständige Sorgfalt zugewendet werden. Wie viele Schwachzustände werden einzig und allein dadurch hervorgerufen, daß die Haut schlecht funktioniert. Sie ist der unentbehrliche Ableiter für die schlechten Stoffe im Körper, die Gase, die Gifte im Organismus. Wenn dieser Ableiter geschlossen oder doch nicht genügend geöffnet ist, dann leidet die Gesundheit. Wer hat nicht bemerkt, welch ein Gefühl des Wohlbehagens ihn durchströmt, wenn er von einer reichlichen Dosis kommt? Das kalte Wasser, die Reibungen vor Allem beleben die Haut, das Blut strömt schneller durch die Adern, man fühlt sich verjüngt. Gerade bei feuchtem Wetter nun sollte man dies aber möglichst herbeiführen, indem man die Haut in rationeller Weise behandelt.

Während der trockenen warmen Jahreszeit funktioniert dieselbe meist ziemlich gut, bei feuchter Kälte aber nicht. Die Ausdünstung vollzieht sich infolge des Ueberflusses an atmosphärischem Wasserdampf nicht, wie sie sollte, was auf alle Körperfunktionen einwirkt; man athmet schwer, verdaut schlecht, das Blut zirkuliert nicht genügend, dann kommen Schnupfen, Halsschmerzen, Asthma u. c. Der ganze Körper bläht sich in feuchter Atmosphäre auf und von einem Tag zum anderen kann man 500 Gramm und darüber an Gewicht zunehmen. Wir behalten eben bei uns, was wir ausscheiden sollten und dies bringt ein allgemeines Uebelbefinden mit sich. Natürlich sind es vor Allem fränkliche oder nervöse Personen, auf die die feuchte Luft eine derartige Wirkung besitz; kräftige Konstitutionen empfinden sie wenig oder garnicht. Darum hört man auch über die hygrometrische Unwissenheit eines Stadttheils, einer Straße so sehr verschiedene Urtheile laut werden und was dem Einen als absolut trocken erscheint, magt auf den Anderen den Eindruck großer Feuchtigkeit. In Wahrheit hat keiner ein

ganz richtiges Urtheil darüber und um zu wissen, ob eine Wohnung, eine Straße u. feucht oder nicht, muß man sich eines Instrumentes bedienen, das dieses darthut, eines Hygrometers. Dasselbe besitzt keine Nerven, hat keine vorgefaßten Ideen, ist also vollkommen unparteiisch.

Die Luft enthält immer Wasserdampf, aber die Quantität ist eine sehr verschiedene. Bei trockener Kälte beträgt dieselbe ca. 1 Gramm, bei hoher Temperatur 30—35 per Kubikmeter. Ein Kubikmeter Luft wiegt 1 Kilo, was können, so wird man sich sagen, 30 Gramm Wasser in einem Kilo Luft ausmachen. Gewiß ist das wenig, aber die Dosis genügt doch, um unsere Art zu athmen und auszuatmen vollständig zu ändern.

Allerdings ist es nicht die absolute Quantität Wasserdampf, welche die Luft enthält, die deren Feuchtigkeit bewirkt, es kann viel Dampf vorhanden und die Luft doch vollkommen trocken sein. Der Dampf wird nur unangenehm fühlbar, wenn er auf dem Punkt steht, zu Wasser zu werden, wenn die Luft von dem Dampf fast durchtränkt wird. Es ist dann beinahe Wasser, was in die Athmungsorgane gelangt und mit der Haut in Berührung kommt. Wir sind aber nicht dazu gemacht, im Wasser zu leben. Im Winter befindet sich wenig Dampf in der Luft, aber infolge der niedrigen Temperatur ist er von seinem flüssigen Zustande nicht fern und daher die Wirkung eine so unangenehme.

Wärmende Kleidung u. c. wird sich ja dagegen als ein gewisser Schutz erweisen, noch weit besser aber ist es, seinen Körper gegen diese Einwirkungen möglichst zu stärken und daher gerade im Winter eine rationelle Behandlung der Haut, durch tägliche, kräftige Abreibungen, gegen die Witterungseinflüsse widerstandsfähig zu machen.

und stets hilfsbereiten Kapitäns Niedermeyer, wo immer möglich, in die Beside treten würde. Unter solch elenden Verhältnissen ist die Entwicklung dieses großen reichen Schutzgebietes ganz unmöglich! Es würde sich wahrhaftig lohnen, wenn eine Rhederei zwei kleine Dampfer zu regelmäßigen Fahrten zwischen den Häfen des Schutzgebietes nach der Südküste senden würde.

* Rundschau im Reich. Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen das Zustimmung- und Dankeschreiben, welches 84 ordentliche Professoren der Münchener Universität und der technischen Hochschule gemeinsam an Theodor Mommsen anlässlich dessen jüngster (von uns im Wortlaut reproduzierter) Rundgebung für die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung gerichtet haben. Aehnliche Rundgebungen aus anderen Universitätsstädten sollen, wie schon gemeldet, bevorstehen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 19. November.

Wähler-Versammlung der Centrumpartei.

Vorgestern Abend 8 Uhr fand im großen Saal des „Katholischen Vereinshauses“, Dogheimersstraße 24, eine allgemeine Wähler-Versammlung der Centrumpartei statt. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden des Centrumswahlvereins, Herrn Justizrat Halbe, eröffnet, der in seinem Willkommensgruß erwähnte, daß die Centrumpartei, trotzdem der Wahlkampf so überraschend gekommen sei, wohl vorbereitet in denselben eintrete, vielleicht besser vorbereitet als alle anderen Parteien, da sie vor diesen das Eine voraus habe, daß sie nicht nur wirtschaftliche, sondern auch religiöse Interessen vertrete. Wenn man auch Zwicktraut in die Centrumpartei habe bringen wollen, so halte das religiöse Band die Mitglieder derselben doch einig. (Beifall.) Hierauf ergriff Herr Landtagsabgeordneter Dr. Frenay aus Mainz das Wort und wies darauf hin, daß es, nachdem die Centrumpartei sich entschlossen habe, einen eigenen Kandidaten, den schon Jahrzehnte in der Bewegung stehenden Herrn Kaufmann Fuchs aus Köln, aufzustellen, am Plage sei, wieder einmal das Programm der Partei zu erörtern, das sich kurz in die Worte zusammenfassen lasse: „Förderung der geistigen und der materiellen Interessen des gesammten Volkes in allen seinen Schichten“. Das Centrum wisse die Unebenheiten und Schroffenheiten des sozialen Lebens wohl zu beurteilen, und es lenke den Druck, der auf dem Bürgermann, dem Bauer und dem Handwerker laste. Hier sei aber nicht mit Schlagworten zu helfen, hier hätten vielmehr die Parlamente die Aufgabe, mit ruhiger Besonnenheit eine Lösung der einschlägigen Fragen zu suchen und zu finden, dabei aber die Interessen der Gesamtheit stets im Auge zu behalten. In der Zolltariffrage und in der Frage des Abschusses von Handelsverträgen sei die Partei der Meinung, daß sowohl dem Bauern ein gewisser Zollschutz gewährt, aber auch der Abschluß von Handelsverträgen im Auge behalten werden müsse. Wenn man heute für den Schutz der Landwirtschaft eintrete, dann bekomme man das Schlagwort „Brotwucherer!“ ins Gesicht geschleudert, aber es sei doch unzweifelhaft, daß in dem Moment, wo der Landwirt keine rechte Belohnung seiner Arbeit finde, die Frage der Billigkeit der Lebensmittel erst in zweiter Linie in Betracht komme. Wenn man sich vor Augen halte, daß 35 Procent der gesammten Bevölkerung Deutschlands direkt oder indirekt von der Landwirtschaft lebe, dann müsse man die Notwendigkeit eines auf die allgemeinen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse zurück wirkenden Schutzes des Landwirthes um so eher anerkennen. Wenn der Landwirthschaft nicht geholfen werde, dann würde sie, wie das von England gegebene Beispiel zeige, ihrem Ruin entgegengehen, dann würde der Zugzug vom Lande nach der Stadt nur noch mehr zunehmen. England suche in neuester Zeit seiner Landwirtschaft mit allen Mitteln wieder aufzuhelfen, Deutschland möge sich an ihm ein abschreckendes Beispiel nehmen und helfen, bevor der Ruin der Landwirtschaft da sei. Der Abschluß von Handelsverträgen sei insofern um so dringender zu befürworten, als es nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern im Interesse des ganzen Landes liege, wenn die Bevölkerung möglichst im Inlande ihren Bedarf an landwirtschaftlichen Produkten deede, denn es könne Niemand dafür garantiren, daß der Boden anderer Länder, der Boden

unserer Kolonien nicht eines Tages ausgefaugt sein oder daß die Zunahme der Bevölkerung der betreffenden Länder nicht darauf sein würde, daß sie die gesammte landwirtschaftliche Produktion ihres Landes in Anspruch zu nehmen gezwungen sei. Das Centrum wolle sodann den ehrlichen Handel und das ehrliche Gewerbe gegen alle unredlichen Manipulationen schützen und auch dem Kleingewerbe den Kampf ums Dasein erleichtern, und zwar vor Allem durch Schutz gegen das Puffschertum, gegen Gefängnisarbeit u. s. w. Allerdings müsse der Handwerker dieses Streben unterstützen und die so notwendige Organisation im Auge behalten. Auch die Interessen der Handarbeiter wolle die Partei fördern. Die sociale Frage sei noch lange nicht gelöst, und sowohl an der Hebung der wirtschaftlichen Lage des Arbeiters, als auch an seinem Schutz gegen Roth, Elend und Krankheit müsse ohne Unterlaß weiter gearbeitet werden, nach dem Beispiele, das Männer, wie Hipe, Trimborn, Gröber, Lieber u. s. w. gegeben hätten. Bei dieser Gelegenheit dürfe nicht unerwähnt bleiben, wie Vieles seitens des Centrums schon auf sozialem Gebiet geschehen, wie Vieles von katholischer Seite schon gethan worden, um Rath, Elend und Krankheit zu lindern, um den Armen der Menschheit zu helfen. Neben den materiellen Interessen pflege das Centrum, und das habe es vor allen anderen Parteien voraus, auch die idealen Güter der Menschheit. Wieviel Dank z. B. gerade dem Centrum für die Erhaltung des christlichen Lebens gebühre, das würde wohl der-einst einmal die Geschichte beweisen. Zum Schluß bemerkt Redner, auf die Militärlasten übergehend, daß er auch ein Feind dieser Lasten sei, daß aber im Hinblick auf unsere gegenwärtige Situation, besonders unserer westlichen Nachbarn gegenüber, zur Zeit an eine Erleichterung der Militärlasten nicht zu denken sei. Sodann fordert er noch zu einer regen Theilnahme an der bevorstehenden Wahl auf und warnt vor einem Zusammengehen mit dem Socialdemokraten, denn es sei gefährlich, mit einer Partei zusammenzugehen, die das für Rumpstich zu erklärende Wort aufgestellt habe: „Religion ist Privatangelegenheit“. Der Vertrag wurde mit reichem Beifall befohrt. Nunmehr hielt Herr Pfarrer Dr. Lorenz eine launige, häufig von Heiterkeit und Beifall unterbrochene Ansprache, in welcher er zunächst erklärte, sich in der Lage des Gerbers zu befinden, dem die Felle fortgeschwommen, denn der Redner habe ihm schon alles Das hinweggenommen, was er hätte sagen wollen; und dann, unter dem Hinweis darauf, daß der Kulturkampf noch nicht beendet, da die Jesuiten noch aus Deutschland verbannt seien, ebenfalls zu einer regen Theilnahme an der Wahl auf-forderte. Der Vorsitzende, Herr Justizrat Halbe, schloß sich dieser Aufforderung an und bemerkte, daß das Centrum eine rege Wahlagitiation eröffnen und bis zum 30. November im Bezirk 25 Versammlungen veranstalten würde; daß für 15 derselben der Kandidat, Herr Fuchs, sein Erscheinen zugesagt habe. Redner betonte sodann noch, wie wichtig eine rege Theilnahme des Centrums an der Wahl sein würde, da man wohl annehmen könne, daß die Partei in die Stichwahl komme. Man könne schon daraus schließen, daß der Freisinn bei den Stadtvorordneten-Wahlen zu Gunsten der Socialdemokraten einen großen Rückschritt zu verzeichnen gehabt habe. Bevor die Versammlung zu Ende ging, hat ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann Namens Maurer uns Wort, es wurde ihm jedoch vom Vorsitzenden, nachdem dieser festgesetzt hatte, daß Herr M. nicht katholisch sei, das Wort verweigert, und darauf die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Versammlung geschlossen.

— **Walhalla-Theater.** Das neue Programm des Walhalla-Theaters enthält wieder eine Reihe ausgezeichnete Nummern. Sensationell ist das Auftreten von Madame Konorah, der Rechenkünstlerin. Die Produktionen der genannten Dame bilden wohl den Gipfelpunkt der Räthselhaftigkeit, das Publikum ist geradezu verblüfft. Sie multipliziert z. B. vierstellige Zahlen, giebt im Nu das Alter irgend eines Herrn in Stunden, Minuten und Sekunden an, erhebt Zahlen in Quadrat und Kubik. Das vollbringt sie mit verbundenen Augen, mit dem Rücken nach dem Zuschauerraum gelehrt und — das ist das Ueberraschendste — ohne, daß sie die Ziffern liest oder hört. Vom Publikum werden endlose Reihen von Zahlen auf Tafeln geschrieben, und noch bevor die Tafeln wieder auf die Bühne getragen sind, verkündet Madame Konorah das Resultat, die Rechnerei geht thatsächlich mit einer unheimlichen Schnelligkeit vor sich. Eine vorherige Abmachung ist, das sieht jeder Zuschauer, ausgeschlossen. Wir wollen uns über diese Art der Hell-

seherei nicht den Kopf zerbrechen, man kann eine Erklärung für dieses Phänomen doch nicht finden, man glaubt wirklich, daß hier etwas nicht mit rechten Dingen zugeht. Madame Konorah kann froh sein, in unserer sogenannten aufgeklärten Zeit zu leben; im Mittelalter hätte man ihr einfach ein Bündniß mit dem leibhaftigen Gottselbeins abgefordert und sie dann verbrannt. So aber bereitet sie dem Publikum eine interessante Viertelstunde und giebt sie — die Rechenkünstlerin — den Menschen das Exempel auf, welcher — ismus wohl hier im Spiele sein mag. Wer's nicht glaubt, gehe in die Walhalla und — rechne mit. Eine weitere Glanznummer des Programms ist die Wilson-Truppe, deren Mitglieder an den hängenden Seilen sich als Kraftturner par excellence produziren. Namentlich das jüngste Mitglied — ein Knabe von 14 bis 15 Jahren — überrascht durch seine für sein Alter ganz außerordentliche Muskelkraft und Ausdauer. Der Dressurart des Clown Fettiha stellt zweifelhafte Alles bisher auf diesem Gebiet Gesehene in den Schatten, man glaubt wirklich, die Hunde hätten menschlichen Verstand; namentlich die Saltomortale springenden Hunde, 16 an der Zahl, reichen das Publikum zu fürmischen Befallsbezeugungen hin. Der Humorist Ludwig Zeilheim ist von seinem früheren Auftreten her bestens bekannt, er kann auch diesmal von sich sagen: veni, vidi, vici. Die recht hübschen lebenden Bilder der Tosca-Truppe, die musikalischen Eccentriques The Astloys und die tadellosen lebenden Photographien des Herrn Fuhrmann (Besitzer des hiesigen Kaiser-Panorammas) vervollständigen in bester Weise das Programm. — Die Direktion des Walhalla-Theaters veranstaltet am Mittwoch, den 20. (preussischer Ruh- und Bettag), am Donnerstag, den 21. November, ein zweitägiges Gastspiel in der Stadthalle zu Mainz. Zu dem eigenen, wie oben ersichtlich, großartigen Programm werden noch einige, extra für dieses Gastspiel engagirte, hervorragende Attraktionen treten, so die brillante russische Sänger- und Tänzertruppe Tartakoff, die momentan im Frankfurter Orpheum allabendlich fürmischen Beifall findet; auch der beliebte Humorist Jacques Brown wird mit in Mainz gastiren. Bemerkenswert ist noch, daß das Programm am zweiten Tage wechselt, sodas derjenige Theil des Publikums, welcher die Vorstellungen an beiden Tagen besucht, jedesmal etwas Neues zu sehen bekommt. Bilets im Vorverkauf sind bereits hier an der Theaterkasse zu haben.

— **Ehrgang.** Heute wird Herr Rentner und Stadtverordneter Christi. Dormann 80 Jahre alt. Aus diesem Anlaß und zur Ehrgang des Gefeierten brachte ihm der „Katholische Kirchenchor“ am Sonntag Abend ein Ständchen und wurden ihm die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Herr Dormann, eine sehr beliebte und bekannte Persönlichkeit, ist lange Jahre Vorstandsmitglied der katholischen Kirchengemeinde und Mitglied des Stadtverordneten-Stollegiums. Er hat sich in seinen Ehrenämtern großes Vertrauen, viele Verdienste und allseitig hohe Achtung erworben. Er ist dabei stets seinem bescheidenen Wesen treu geblieben. Auch wir wünschen gerne unsere Glückwünsche an. Möge es Herrn Dormann vergönnt sein, noch viele Jahre in derselben Rüstigkeit, Gesundheit und geistigen Frische zu erleben.

— **Die Eröffnungsfest des Café Hohenzollern** fand Samstag Abend statt; es vereinigten sich circa 150 Freunde und Gönner des neuen Unternehmens, um die Eröffnung des Cafés durch ein Festessen feierlich zu begehen. Herr Eward Bedel begrüßte zunächst die anwesenden Gäste und dankte für deren zahlreiches Erscheinen. Dann wurde zuerst des Architekten, des Herrn Boué, gedacht, mit ihm der zahlreichen Handwerker, die sich um das Werk verdient gemacht haben. Das Hoch auf Architektur und Handwerker wurde von der Festversammlung fürmisch aufgenommen. Die Tafelmusik führte die Kapelle der ehemaligen Her vorzüglich aus. Ein gemeinschaftliches Lied, von Herrn Kur-Inspizitor Mäurer zur Feier des Tages gedichtet, und Tracht folgten und die Stimmung wurde nach und nach eine sehr anmuthige. Das neue Café, dessen gebiegene, geschmackvolle Ausstattung allseitige Anerkennung findet, wurde am Sonntag dem Betrieb übergeben und äußerst zahlreich besucht.

— **Straßenbahn.** Seit mehreren Tagen hat die elektrische Straßenbahn zwischen Wiesbaden und Biedrich auch während des Vormittags wieder den viertelstündlichen Verkehr aufgenommen. Allerdings hat sie sich dazu nicht freiwillig verstanden, sondern infolge der vielen schriftlichen und mündlichen, sowohl von privater, als von amtlicher Seite, darunter auch von dem

Deutsche Eindrücke eines Schweizer.

Es ist für uns Deutsche ebenso unterhaltend als lehrreich, von Zeit zu Zeit durch einen Ausländer einen Spiegel vorgehalten zu bekommen, in dem wir ein Abbild unseres politischen, sozialen und gesellschaftlichen Lebens erblicken. Je nach dem Verhältniß und dem Bildungsgrad, dem Temperament und der politischen Gesinnung des betreffenden Ausländers zeigt uns da eine ungetrübte Fläche ein naturgetreues Konterfei, oder ein Hohlspiegel fängt Zerrbilder auf, über die wir uns, je nach Verlauf der Sache, ärgern oder ergötzen werden. So ist der Engländer oder Amerikaner, Russe oder Franzose, der z. B. die Weltstadt Berlin mit seinen heimathlichen Metropolen, unser Militär, unsere Studenten u. s. w. mit den entsprechenden sozialen Schichten seines Vaterlandes vergleicht, bereits eine häufig wiederkehrende Gestalt unserer Tagesliteratur. Mit ganz besonderer Theilnahme wird man aber hier zu Lande die Stimme eines Mannes vernehmen, der als ein gebürtiger Deutschschweizer an allen Segnungen deutschen Geisteslebens Theil nimmt und somit besonders befähigt erscheint, deutschen Verhältnissen Verständniß entgegen zu bringen — der aber andererseits, außerhalb der schwarzweißen Grenzpfähle wohnend und von ehelicher republikanischer Gesinnung erfüllt, einen Standpunkt der Beurtheilung einnimmt, auf dem wir Reichsdeutsche entweder nicht stehen können oder wollen. Anerkennung und Kritik eines solchen von außen hereinschauenden Beurtheilers sind besonders reizvoll durch ihre stark persönliche Note, der manche Befangenheit des einheimischen Kritikers glücklicher Weise fehlt, während man wiederum bei schiefen oder einseitigen Urtheilen die beruhigende Gewißheit hat, daß der Kritiker nicht durch irgend eine partikuläristische oder parteipolitische Brille schaut, sondern in ehrlichster Gesinnung „danebenhaut“. Eindrücke dieser Art gewinnt man aus einem soeben erschienenen Buch eines der bedeutendsten schweizerischen Romanisten, Ch. Lestier, das unter dem Titel „Ins Reich — Normannenfahrt — Vom Hochgebirg“ Reiseeindrücke zusammenfaßt. (Ch. Schröter, Verlag, Zürich und Leipzig, broch. 4 Mk., geb. 2 Mk. 50 Pf.) Man wird in Deutschland die Pflicht haben, sich mit diesem Mann, der wenigstens im preussischen Norden ziemlich unbekannt sein

dürfte, auseinanderzusetzen — eine umso angenehmere Pflicht, als wir in ihm die Bekanntheit einer durchaus unwürdigen Persönlichkeit machen: eine erquidend ternige Sprache nennt er sein eigen, und mit nachsinnendem Graß wird man seinen bald überaus geistvollen, bald etwas transuerschnörkelten Gedankengängen folgen, deren Hauptwort es ist, Alltägliches sub specie aeterni zu betrachten. Es will nur Aufgabe dieser bedeutenden Zeilen sein, zur Leistung der eigenartigen Reiseberichte aufs Dringlichste anzuregen. Wie wenig „moralisirend“ im üblen Sinn, wie seßhaft dieser Gottesgelichte der helvetischen Republik zu erzählen weiß, möge nachstehende, kurze Stichprobe beweisen, die wir hier abdrucken, ohne dem Sprecher da und dort ins Wort zu fallen, wenn sich uns, meint die „Tägl. Rundsch.“, bei diesem oder jenem Urtheil ein energisches „Aber“ auf die Lippen drängen möchte. Man höre, wie der Schweizer Reisende seine Eindrücke in Berlin „Unter den Linden“ zusammenfaßt:

„Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen.“ Als Landmann Teils mag man auch unter den Berliner Linden so sagen. Diese sind eine sehr breite, hohle Gasse, eine von mächtigen Linden-Alleen durchzogene Straße, die vom Brandenburger Thor nach den Kaiserschloßern führt. Die Bank von Stein ist da zwar von Holz und Eisen, aber ruhelos treibt sich hier die Welt an einem vorüber, als in Teils hohler Gasse. Wer da sein Hirn zum Augenblids-Photographen machen könnte, diese vorüberfluthenden Weltstadtbilder festzuhalten! Da laufen sie, rennen sie, humpeln und schlendern und stolziren sie; stoßen sich, weichen sich aus, haben's eilig oder wissen nicht, wohin mit der Zeit; haben Lasten auf dem Rücken oder am Arm oder im Herzen; oder schweben leicht und sind leicht; Menschen, ganz vergeistigt, mit Seltsam wie Weischen in der Mäsk, mit Augen wie mondbeglänzte Lotosblumen, und Bierstörche aus Pommernland mit einem Musikspiel im Gesicht, wie aus kupfrigem Wurzelgesteicht. Sie kommen, gehen vorüber, biegen um die Ecke, verschwinden — immer neue, immer andere: Fußgänger, Reiter, Bürger, Beamte, Bediente, Geschäftsleute, Ordenträger und Wundmänner, Studenten, fast ausnahmslos zerhaben, als ob ihr Aneuprecht ihre Inse. Wanae als das Kerbhola betrachte. worauf er die

konsumirten Bierkönnchen angezeichnet, oder als ob die Wissenschaft so eine Art Heilserum wäre, das man durch die geöffnete Badenhaut ihren Jüngern einschenken möchte; Offiziere, die ihre Säbel nachschleifen, wie eine Klapperschlange, die sich am liebsten auf eine ledere Mütze fützen möchte; Soldaten in blauen, grünen, gelben, rothen, weißen Uniformen, oft wahre Riesen, deren glühende Bidelhauben wie blitzende Kreisel über den Häuptern der Menge sich einerschaukeln, wie goldene Köpfe von Champagnerflaschen auf dem wuschelnden Getriebe der Straßen daherschweben. Da und dort wackelt etwas daher über den fluthenden Köpfen wie ein Segel, das sich riesig unter Anderem ankündigt, daß heute 42 Amazonen aus Dahomey ganz besonders muselige Kriegsspiele aufführen. Dabei rädert's und peitscht's und rasselt's von Wagen, Karossen, Kutschen, Omnibussen, Tramways; donnert hoch über die Diabutte und Hausdächer dahinfahrend die Stadt-Eisenbahn, schwirrt's und saust's und klingelt's von „Velozipedern“, daß es einem im Kopf bald ist, als wäre man in einen Haufen Ameisen hinein gefahren, die ihren Weg millionenfach trabelnd durch Aug' und Ohr ins Gehirn gefunden, sodas man schließlich doch froh ist, nicht der Zell auf der Bank von Stein zu sein, weil mit solchem Gewimmel im Hirn und vor den Augen das Zielen auch auf den dicksten Tyrannen nicht zu einem Teilschuh ausschlägt.

Verwundern muß man sich nur, daß von der Menschenschuth der Riesenstadt keine Bettler mitgeschwemmt werden, wie in den Straßen von Paris und in den Städten der Normandie, trotzdem Norddeutschland ein sehr viel ärmeres Land ist als Frankreich. Selten etwa eine jener verbummten Gestalten, denen man den Vers ablesen kann:

Mein Herz ist zertritten,
Mein Kopf ist zerklüftet
Doll Löcher mein Huet,
Nur's Herz, das ist guet!

Im Vergleich mit Paris ist nicht so viel olympische Sorglosigkeit und heitere Strupplosigkeit von den Gesichtern des Berliner Menschenstromes abzulesen. Selbst die frühlichen Berliner Schusterjungen, die wie überseeische Dampfer rauchen und die Fremdlinge mit ihren Wägen unterhalten, sieht man

Magistrat in Wiesbad und von dessen Verkehrsdeputation ergangenen Beschlüssen, ist durch den Herrn Regierungs-Präsidenten diese Verkehrsvermehrung angeordnet worden. Wie die Tagespost hört, ist die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft mit dieser Anordnung keineswegs zufrieden, sondern sie bestreitet nach wie vor das Vorhandensein eines Bedürfnisses für einen solchen starken Verkehr und sie soll die Absicht haben, sich nunmehr beschwerdeführend an den Herrn Oberpräsidenten zu wenden. Das genannte Blatt sagt ferner: Nachdem nunmehr aber diese Zugvermehrung eingetreten ist, ist es an dem Publikum, davon auch Gebrauch zu machen, um der Süddeutschen den Beweis zu liefern, daß thatsächlich ein Bedürfnis dafür vorliegt. Freilich ist der Zeitpunkt für diese vermehrte Einstellung von Zügen, nachdem die Sommerferien vorüber ist, nicht der günstigste, und etwa jetzt über die Frequenz angestellte Erhebungen würden in der That keinen statistischen Werth haben. Das kann schon deswegen nicht der Fall sein, weil das Publikum sich nachgerade sowohl an den mangelhaften Verkehr, als an die Unpünktlichkeit der noch verkehrenden Züge gewöhnt und sich nach und nach damit abgefunden hat, ohne die Bahn auszukommen. Wir geben der Gesellschaft in ihrem eigenen Interesse, als auch in demjenigen des Publikums, den Rath, zunächst ganz besonders streng darauf zu halten, daß die Fahrzeiten der Züge aufs Pünktlichste eingehalten werden, dann wird sich das Publikum nach und nach wieder an die Bahn gewöhnen und an seinem Theil dazu beitragen, daß sich der vermehrte Verkehr rentirt. Eine weitere Förderung, die nicht oft genug wiederholt werden kann, ist die Ausbesserung der genauen Abfahrtszeiten an den einzelnen Halteplätzen, damit sich dort jeder Fahrgast sofort orientiren kann und nicht auf gut Glück hin auf den nächsten Zug zu warten gezwungen ist. Bezüglich der in der letzten Zeit besonders stark umstrittenen 2 Züge: 11 Uhr ab Wiesbad-Rhein-ufer und 11 1/2 Uhr ab Wiesbaden-Kurhaus, hat der Herr Regierungspräsident eine Entscheidung nicht getroffen, sondern lediglich bestimmt, daß hierfür die Bestimmungen des Vertrages maßgebend seien. Der betreffende Paragraph des Vertrages sagt, daß der Magistrat der Stadt Wiesbad der Gesellschaft gegenüber verspricht, falls dieselbe den Beweis erbringt, daß der eine oder der andere Wagen sich nicht als notwendig erwies, die Zustimmung dazu zu geben, daß der betreffende Wagen zeitweilig wieder in Fortfall kommen kann. Da die Gesellschaft diesen Beweis bis jetzt noch nicht erbracht und der Magistrat zu dem Wegfallen der genannten Wagen seine Zustimmung noch nicht erteilt hat, so ist die Gesellschaft bereits verpflichtet, diese Züge, wie das Publikum am wenigsten missen möchte, zu fahren.

Kaiser-Panorama. Der gegenwärtige Cypus „Dänemark“ zeichnet sich hauptsächlich durch seine malerischen Verkehrs-Szenarien auf Straßen und Plätzen, am Ufer, beim Wettrennen und Wetttschimmen u. a. aus. Außerdem zeigt derselbe die Ankunft der Kaiserin von Rußland und des Königs von Siam, sowie die während deren Anwesenheit stattgefundenen Truppen-Paraden und Manöver. Der Besuch dieser, durch ihren lebhaften Charakter und reiche Abwechslung besonders unterhaltenden, prächtigen Serie kann nur empfohlen werden.

Krankenkassentwesen. Eine wichtige Entscheidung auf dem Gebiete des Krankentassenwesens hat jenseits das Oberverwaltungsgericht gefällt. Eine Ortskrankenkasse hatte eine Aenderung der Statuten dahin beschloffen, daß bei Aufnahme von Darlehen, dem Erwerbe und der Veräußerung von Grundstücken der Kassenvorstand der Zustimmung der Generalversammlung bedürfe. Als für diese Statutenänderung die Genehmigung des Bezirksausschusses nachgesucht wurde, erteilte dessen Vorsitzender einen ablehnenden Bescheid im Hinblick auf den Erlass des Handelsministers vom 28. Mai 1898. In ihm werden die Behörden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß in das Statut der Krankentassen eine Bestimmung des Inhalts aufgenommen werde, daß der Kassenvorstand nicht selbständig ein Grundstück erwerben, veräußern oder belasten dürfe, sondern hierbei an die Zustimmung der Generalversammlung und der Aufsichtsbehörde gebunden sei. Gegen den verhängenden Bescheid trug die Kasse auf mündliche Verhandlung an. Der Bezirksausschuß erkannte auf Ertheilung der beantragten Genehmigung. Der Gerichtshof meinte, daß, möge auch die Zustimmung der Aufsichtsbehörde zu den hier fraglichen Geschäften erwünscht sein, doch ein Kassentat, das sie nicht vorsehe, den Anforderungen des Gesetzes genüge. Die Entscheidung des Bezirksausschusses focht der Kommissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses mit der Revision an. Er führte aus, daß den Krankentassen gemeinlich nicht eine hinreichende Geschäftsgewandtheit bezüglich des Ankaufs von Grundstücken zur Seite stehe. Das öffentliche In-

teresse sei erheblich daran beteiligt, daß die Aufsichtsbehörde bei Grundstückskäufen durch die Krankentassen mitzusprechen habe. Verselbstetliche Maßnahmen hierbei könnten die Kassen außer Stand setzen, ihrer gesetzlichen Verpflichtung zur Leistung von Krankenunterstützung zu genügen. Das Oberverwaltungsgericht hat jedoch die Entscheidung des Bezirksausschusses bestätigt.

Buß- und Bettag. Wir machen darauf aufmerksam, daß dem im laufenden Jahre auf Mittwoch, den 20. November, fallenden Buß- und Bettage die Geltung eines allgemeinen Feiertages beigelegt worden ist und derselbe daher wie jeder andere gesetzliche Feiertag von allen Konfessionen zu halten ist. An diesem Tage, sowie am Abend vorher und ebenso am dem auf Sonntag, den 24. November d. J., fallenden Totenfesten der evangelischen Gemeinden und dem Vorabend dürfen weder öffentliche noch private Konzerte, Mäße und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden, auch dürfen am Buß- und Bettage weder öffentliche theatralische Vorstellungen, Schauspielen, noch sonstige öffentliche Lustbarkeiten (mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücken (Oratorien u.) stattfinden.

Die Militärämter machen wir in ihrem Interesse auf folgende wichtige Bestimmungen aufmerksam: 1. Die Anwärter sind zu Bewerbungen vor oder nach der Stellenverlebung so lange berechtigt, bis sie eine etatsmäßige und pensionsfähige Stelle erhalten haben. 2. Militärämter, welche eine pensionsberechtigende Anstellung gefunden haben, können ihre Wiederaufnahme in das Verzeichnis erst nach dem Ausscheiden ohne Pension verlangen. 3. Die Streichung der Militärämter, welche außerhalb des Staatsdienstes Anstellung gefunden haben, unterbleibt, so lange ihr pensionsfähiges Dienstverdienst 900 M. nicht erreicht. 4. Von der erfolgten Anstellung ist denjenigen Behörden Kenntnis zu geben, in deren Bewerberverzeichnis der Militärämter außerdem vorgemerkt ist. 5. Die Stellenanwärter werden in das Bewerberverzeichnis nach dem Tage des Einganges der ersten Meldung oder nach dem Tage des Bestehens der einmaligen Prüfung eingetragen. 6. Die Stellenanwärter haben ihre Meldung jährlich zum 1. Dezember (also am besten im Laufe des Monats November) zu wiederholen; andernfalls werden sie gestrichen und können auf erneuertes Ansuchen nur mit dem Tage des Einganges der neuen Meldung wieder eingetragen werden.

Verkauf. Die Herren Gebrüder Wilhelm Kimmel, Rentner und Feldgerichts-Schöffe, und Heinrich Kimmel, Rentner, haben einen Bauplatz an der oberen Dohleimerstraße an Herrn Landwirt August Christmann, dahier verkauft. Der Preis betrug 900 Mark die Ruthe. — Das Anwesen Dohleimerstraße 64 (Grundstück mit mehreren Gebäuden) ist aus dem Besitz des Herrn Fuhrunternehmers Carl Diegel in den der Frau Ludwig Leube Wwe. dahier übergegangen. — Herr Rentner und Bauunternehmer Emil Krosch hier selbst verkaufte einen Bauplatz an der verlängerten Wilhelmstraße (neben Louis Schramm) an Herrn Rentner Carl Grebe hier und einen zweiten Bauplatz in gleicher Lage an Herrn Regierungs-Ressort Karl Runge dahier. Der Verkaufspreis war in beiden Fällen 825 M. pro Ruthe (25 Quadratmeter).

Vereins-Nachrichten.

Die „Turngesellschaft“ veranstaltet am Buß- und Bettag (den 20. d. M.) ihre übliche Herbstturnfahrt, und zwar diesmal nach Bischofsheim, Abfahrt 2 Uhr 43 Min. Launshausen. Seitler fand bei dieser Gelegenheit von Seiten der Mitglieder und Freunde der Turnerei eine starke Beteiligung statt und sei daher auch an dieser Stelle auf diese stets gemüthliche Turnfahrt hingewiesen.

Die Dewet-Feier in Schierstein.

Schierstein, 17. November. Wohl keiner der Namen der Führer des tapferen Burenvolkes ist populärer geworden, als derjenige Christi an Dewet. Als im Vorjahre seine Erfolge und Thaten auf dem Kriegsschauplatz bekannt wurden, da wurde der Name dieses Tapferen allüberall mit großer Begeisterung genannt. Verschiedentlich wurde daran gedacht, Dewet in einer feiner würdigen Weise zu ehren. Ein Gleiches wurde auch von unserm Orte aus angedacht. Da war es ein hiesiger Einwohner, Herr Weinbändler Christian Schneider, der die originelle Idee faßte, in Gemeinschaft einer Anzahl

hiesiger Einwohner, die sämtlich den Namen „Christian“ führten, einen Aufruf an alle „Christiane“ Deutschlands zu erlassen, um eine Ehrung ihres berühmten Buren-Namensvetters anzulegen. Die Idee fand allenthalben den lebhaftesten Anklang. Aus allen Theilen Deutschlands, auch aus dem Auslande, selbst aus Amerika, ließen Spenden bei Herrn Schneider für die hiesige Dewet-Sammlung ein. Die dieselben begleitenden Schreiben lieferten durchweg Zeugniß davon, welche Begeisterung für den tapferen Christian herrschte. Im Laufe des Frühjahrs nun trat das hiesige Festcomité zusammen, um zu berathen, in welcher Weise die beschlossene Ehrung stattfinden solle. Man einigte sich dahin, eine Bronze-Gruppe, die in erster Linie eine Büste Dewets enthalten sollte, anfertigen zu lassen und diese dann dem allseits berechtigten Führer zu übermitteln. Zur Herstellung des Kunstwerks wurde der geschulte und bekannte Bildhauer Herr Robert Pfrechhner in Berlin gewonnen. Während dieser sein Werk vollendete, war das hiesige Festcomité eifrig damit beschäftigt, um die Enthüllungsfest in einer ihrer Bedeutung entsprechenden und würdigen Weise zu gestalten. Nach den mannigfachen Vorbereitungen ist endlich der Tag gekommen, an dem die Dewet-Gruppe, die im Laufe der letzten Woche von Berlin eingetroffen, heute enthüllt werden kann. Aus allen Gegenden sind Burenfreunde in großer Anzahl eingetroffen, um unserer Dewet-Feier beizuwohnen. Dieselbe nahm heute Nachmittag gegen 4 Uhr in der hiesigen Turnhalle, die in geschmackvollster Weise mit den Bildern Kriegers und Dewets, sowie mit Fahnen in den deutschen und in den Burenfarben decorirt war, im Hintergrunde auch den Spruch zeigte: „Recht mot tau Recht bekoan, Und schol de Welt in Süden gahn“, ihren Anfang. Eröffnet wurde dieselbe durch einen Seiten eines Theiles der Regimentskapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 3 aus Mainz vorgetragenes Festmarsches. Anschließend hieran ergriff der Vorsitzende des Festcomités, Herr Chr. Schneider, das Wort, um die so zahlreich erschienenen Gäste zu begrüßen und ihnen für ihr der Burensache entzogenbrachtes Interesse zu danken. Zur Verlesung brachte er zum Schluß seiner Ansprache ein von Herrn Dr. Spielmann in Wiesbaden verfaßtes, der hiesigen Feier gewidmetes Gedicht, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Rummel betrat Fräulein A. Schneider das Podium, um in ausdrucksvoller Weise einen prächtigen Prolog vorzutragen. Während dieses Vortrages fiel die die Bronze-Gruppe umgebende Hülle, jeder hatte Gelegenheit, das Kunstwerk in seiner schönen Ausführung zu bewundern. Dasselbe stellt den tapferen Dewet — die Büste ruht auf einem Sockel — dar, wie ihm ein deutscher Christian, zu welchem ein Schiersteiner Christian das Modell geliefert, einen Ehrenkranz überreicht. Der Fuß des Sockels enthält die Widmung: „Dem tapferen Burenführer Chr. Dewet in dankbarer Anerkennung. 500 deutsche Christiane.“ Nach der Enthüllung ergriff Herr Prediger Welker aus Wiesbaden das Wort zur eigentlichen Festrede, durch welche aber leider ein starker Nöth in die sonst so schön verlaufene Feier gebracht wurde. Hielt er sich zu Anfang und am Schluß mit seiner Ansprache auch in dem Rahmen der von ihm übernommenen Aufgabe, so wich er doch durch die breite Art seiner Betrachtungen über das Wesen des Krieges, insbesondere aber durch seine vom schärfsten Radikalismus durchsetzten Bemerkungen über die Feldzüge der Neuzeit, insbesondere die von 1866, 1870/71 und die chinesische Expedition, vor Allem aber mit seinen Ansichten über Patriotismus, derart von dem eigentlichen Thema ab, daß sich ein wahrer Tumult erhob und stürmische Schlußrufe die mildeste Form des Einspruchs aus der Festversammlung waren. Gegen seine Ausführungen wurde am Schluß derselben von Herrn Dr. med. Bahertal im Namen des Festcomités, als auch von Herrn Bürgermeister Leher Protest erhoben. Letzterer brachte alsdann ein Hoch auf Sr. Majestät unseren Kaiser aus, dem der Gesang der ersten Strophe der Nationalhymne folgte. Sehr beifällig wurde er von Herrn Kurinspektor Müller, Wiesbaden vorgetragenes und verfaßtes Gedicht: „Der alte Bur“, aufgenommen. Großen Anklang fanden ferner die drei lebenden Bilder: „Der Bur im friedlichen Heim“, „Der Bur feht“ und „Unsere Hoffnung für die Buren in der Zukunft“. Um das Zustandekommen derselben hat sich namentlich auch Herr Maler Günther aus Wiesbaden verdient gemacht. Von der ganzen Festversammlung wurde nun gemeinschaftlich das von J. Trojan für die hiesige Feier gedichtete und von E. Humperdinck zu gleichem Zwecke komponirte Festlied: „Ein Lied von Dewet“ gesungen. Ihnen beiden, dem Dichter und dem Komponisten, wurde von Herrn Dr. Bahertal

scheint's mehr in den „fliegenden Blättern“ von München, als in den Straßen von Berlin. Wenn aber die Großstadtkinder an der Spree alle etwas Nüchternes, Nordisches an sich haben, so ist es doch ein Volk, das rasch ist und beweglich, was offenbar nicht nur großstädtischer Schick, sondern Volkscharakter ist. Da ist Alles entschlossen im Aufstehen, entschieden im Reden, militärische Schulung durchblicken lassend; der sprachliche Ausdruck auch beim Arbeiter ist zum Erstaunen gewöhnt. Vieles Lesen, viel Reden hören in Versammlungen, viel Selbermitleiden, das schließt und polirt; in den Wirbeln deutscher Vereinsarbeit müssen gewiß selbst Rieselfeine sich glatt und rund schleifen. Und Alles nun, was da redet und schwagt und hastet und klabert und wagt und brodelt durch die prächtigen Straßen; was da singt und trinkt in den Hülen und Palästen; was da kint und denkt in den Gelehrtenstuben, das ist das Volk des deutschen Kaisers, eines Fürsten voll scharfsinnigen Eigenlebens, nicht aus der gewöhnlichen Fürstentafel der Weltgeschichte. Er gondelt auf allen Meeren und in allen Wissenschaften herum und ist doch stets auf dem Posten seiner Pflicht; er pumpt seine deutschen Unterthanen an und schickt sein Geld als glühende Kohlen den unglückseligen Franzosen aufs Haupt; er zeichnet und dichtet und singt den „Sang an Kadir“ und läßt die Majestätsherrscher dazu „brummen“; er dringt mit seinen bengalischen Feuerlöfen von Tschreden die Politiker aus Rand und Band und hält sein Reich mit der schlagfertigen Armee zusammen; er sitzt als prächtiger Hauspapa, in weißgekleideter, wunderliebliches Töchterlein auf den Knieen, dem Photographen zum Bild und reitet in blühendem Garnison commandirend an der Spitze von 5 Millionen Soldaten. Ein nächster Herrscher im Frieden und im Krieg. Ein großes Volk und ein gewaltiger Herrscher! Und doch, an größerer und mächtigerer ist über beiden, ein Wasser Ueberflüßiger, der wartet auf sie Alle in seiner hohlen Gasse, ein finsterner Zell, die Brust voll Schützenmedaillen, denn Willarden schon hat sein Weis gefüllt, und um den Hut den thronen-sperkten, schwarzen Lorbeer — das ist der Tod! Dieser Menschenstrom, der sich durch die laulen Straßen wälzt, das ist sein Kesseltreiben und seine Sadgasse der — Friedhof! Alle diese lachenden und schwagenden Ansätze, diese arten und her-

fulsichen Leiber in tausenden Toiletten und mit den blühenden Insignien militärischer und politischer Gewalt — in ein paar Jahren, in ein paar Jahrzehnten werden sie Asche sein, bleichendes Gebein, hochhängige Totenscheitel. Und wenn dann schon immer neue Menschenwogen nachdrängen — Alle werden hinabgelassen durch die dunkle, hohle Gasse, an welcher der bleiche Schicksal mit dem unversieglichen Köcher sitzt. Sie Alle „fahren dahin, wie ein Strom“. Paris mit seinen drei Millionen Einwohnern hat in den Katastrophen auch schon drei Millionen Todlengerippe, ein furchtbares unterirdisches Spiegelbild, wohin es mit allem fröhlichen Leben und Treiben gehe. Und Paris selbst wird einmal nicht mehr sein, und Berlin wird nicht mehr sein, wie denn auch Babylon und Ninive und Baalbet und Memphis nicht mehr sind — hinab, hinab in die hohle Gasse! In einer Berliner Gemäldeausstellung hängt ein pastendes Bild: eine Karawane, von Kasgeiern und Raben verfolgt, geht durch die Wüste nach Mekka. Jedes der Kamel hat links und rechts je einen Sarg mit den Leichen solcher Gläubigen, welche in der Stadt des Propheten beerdigt werden wollen. — Sind nicht die Jahrtausende die schreitende Karawane, die Alles, was Odem hat, in Särge hüllt und sie hintreibt in jene Friedhöfe, an denen die einen zu lesen glauben: „Lasset alle Hoffnung draußen!“ und durch deren Gitter die anderen schimmern sehen ein ewiges Mekka, ein himmlisches Jerusalem? Ist nicht die Erde selbst ein Lastthier, das einstmal die Wüstensätze ausgestorbener Großstädte, auch von Paris und Berlin, durch die schaurige Wüste erloschener Weltentäume schleppt? Da gehen also unversehens die Gedanken desjenigen, der sich auf die Bank unter den Linden gesetzt hatte, tiefste Straßen. Ist das also unser Endziel, eine Totenlabung zu werden, ein Geisterhieb voll Staub und Seiden und Gelbes, um so hinabzuschleichen in die hohlen Gassen ewiger Finsterniß. . . ?

Glocken der Kirche, an welcher einst Paul Gerhard gemalt hat; sie klangen, als wollten sie für weite, weite Zukunft antworten: Befiehl Du Deine Wege Und was Dein Herz trinkt, Der allerersten Pflanze Deff, der den Weltkreis lenkt! Der Wolken, Luft und Winden Zeigt Wege, Lauf und Bahn, Der wird auch Wege finden, Da Dein Fuß gehen kann.

Aus Kunst und Leben.

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst. Es sei noch einmal auf den Vereinsabend hingewiesen, der, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, heute Dienstag Abend 8 1/4 Uhr in der „Loge Plato“, Friedrichstraße 27, stattfindet.

Ueber wunderbare Gedächtnisleistungen von Musikern erzählt eine englische Revue: Der verstorbenen Charles Hallé hatte ein phänomenales Gedächtniß. Er war im Stande, sich hinzusetzen und sofort jede beliebige Komposition von Bach, Beethoven oder Chopin frei aus dem Gedächtniß zu spielen. Bei mehr als einer Gelegenheit spielte er während eines Konzerts alle zweihundertzig Sonaten Beethoven's auswendig, abwechselnd mit den achtundvierzig Preludien und Figuren aus dem „Wohltemperirten Klavier“ von Bach. Dr. Hans Richter, dessen Weltreife als Dirigent allein genügt, um den größten Konzertsaal zu füllen, ist ein zweites Beispiel wunderbarer Gedächtniskunst. Er ist nicht nur auf beinahe jedem Instrument bewandert, sondern seine Vertrautheit mit Meistern, deren Werke er dirigirt, ist so vollständig und erschöpfend, daß er, wenn ganze Partituren verloren gingen, im Stande sein würde, sie aus den Fingern seines wunderbaren Gedächtnisses wiederherzustellen. Ebenso merkwürdig sind die Leistungen, die man von Rubinstein erzählt. Während einer einzigen Saison spielte er über tausend Kompositionen, ohne einmal die Partitur zu benutzen, eine Leistung, deren

ein „Hoch“ geweiht. Während der Feier gelangten eine Anzahl von Burenfreunden gesandte Depeschen und Beifallstundgebungen zur Verlesung, so von Trarbach an der Mosel, von dem Burenkommandanten Banks, gegenwärtig in Leipzig, der unter Dewet gekämpft und in den Kämpfen ein Bein verloren hat, Frau v. Lange-Brayelow aus Breslau, jenseit nebst einem Briefe, der auch ein schönes Gedicht enthält, einen Lorbeerzweig. Deutsche aus Böhmen entboten ihren Gruß den Buren in Schierstein. Kränze wurden außerdem niedergelegt von den Pomologen der Kgl. Anstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Geisenheim, von einer Vereinigung von Burenfreunden aus Mainz, sowie weiter ein sehr prachtvoller aus Wiesbaden. Mit großem Interesse wurde die aus Amsterdam eingetroffene Beifallstundgebung vernommen, die von einer großen Zahl von Gelehrten und den ersten Vertretern der Handelswelt unterzeichnet war. Als einer der letzten Redner trat Herr Stos auf, der 43 Jahre im Orangeriehaus gelebt, zuletzt als Bezirksrichter in Bloemfontein tätig gewesen und gegenwärtig in Frankfurt weilt. Ihm war es eine große Freude, daß der Burenfrage entgegengebracht Interesse wahrzunehmen. Er gedenkt mit einem Hoch der übrigen Burenführer, Delare, Louis Botha und des Präsidenten Stejn. Herr Pfarrer Delapsee von hier bringt die Rede auf die maßlosen Angriffe Chamberlains auf die deutsche Kriegsführung in den Jahren 1870/71 und bittet die Versammlung, auch an dieser Stelle jene Vorwürfe zurückzuweisen. Eine zur Verlesung gebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen. Nachdem dann noch Herr Dr. Bagerthal dem Schöpfer der Dewetgruppe den Dank für das so wohlgelungene Werk ausgedrückt und ihm ein Hoch ausgedrückt hatte, war die Feier in ihrem Haupttheile beendet. Die Gruppe wird vorerst einige Tage hier, dann in verschiedenen Städten Deutschlands ausgestellt, um dann später durch Vermittelung des Transvaalgesandten Dr. Leyds zu geeigneter Zeit an Dewet übermittlelt zu werden.

N. Viebrich, 18. November. Die für Samstag, den 16. d. M., angeordnete Stadtvorordneten-Ergänzungswahl der 1. Klasse mußte auf einen anderen Wahltermin verlegt werden, da sämtliche Wähler zur Zeit nicht anwesend sind. — Der hiesige „Volksbildungs-Verein“ veranstaltete gestern Abend den 26. Volksunterhaltungsabend in der Buchhändlers Halle, bei welchem Dr. Sonne aus Darmstadt, Vorstand der Großh. Gemischten Prüfungsstation dortselbst, der Männergesang-Verein „Liederfreund“ und Herr Walthar Schaum aus Frankfurt a. M. (Violine) mitwirkten. Der Besuch war ein sehr reger, und der Abend nahm, wie auch die bereits vorhergegangenen, einen anregenden Verlauf. Die gefanglichen und musikalischen Leistungen konnten nur als gut bezeichnet werden, was auch Seitens des Publikums durch regen Applaus anerkannt wurde. Das Interessanteste blieb jedoch der Vortrag des Herrn Dr. Sommer über das Thema „Die Verfälschung der Lebens- und Genussmittel“. Redner zeigte an Hand von Präparaten und Abbildungen, auf welche Art und Weise die auf den Markt gebrachten Nahrungs- und Genussmittel verfälscht werden. Der über eine Stunde dauernde lehrreiche Vortrag wurde mit Interesse verfolgt, und der Redner erntete am Schluß reichen Beifall. — Wie alljährlich, fand auch am vergangenen Samstag die Hauptversammlung des hiesigen „Vereins zur Förderung der Wissenschaften“ im „Hotel zur Krone“ statt. Der Jahresbericht gelangte hierbei zur Kenntnis und soll, wie alljährlich, als Beilage der hiesigen „Tagespost“ zur Kenntnis der Bürgerschaft gelangen. Die Kassenergebnisse sind recht günstig, indem der Kassenbestand über 400 M. beträgt, welche besonders auf die Einnahmen von den Eisbahnen des Vereins im vorigen Winter zurückzuführen sind. Bei der Wahl des Vorstandes wurden mit Ausnahme von zwei nach auswärts verzogenen sämtlichen Herren wieder- und für die Ausgeschiedenen die Herren Karl Dydterhoff und Guido Feidler neu gewählt. Für das nächste Jahr wurde die Bepflanzung einer Allee von der Regattastrasse bis zum Schiersteiner Hafen geplant, ebenso sollen auf mehreren schönen Aussichtspunkten der Gemarkung Bäume angepflanzt und Ruhebänke dabei aufgestellt werden. An dem anschließenden Essen beteiligten sich über 30 Personen, und daselbst nahm unter den üblichen Ansprachen einen befriedigenden Verlauf. — Die erste Wahlversammlung der Centrumpartei fand gestern Abend im Josephshause statt. In derselben entwickelte der Kandidat derselben, Herr Kaufmann Eward Fruch aus Köln, sein Programm. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde von Pfarrer Rüppers-Deutschmann eröffnet und hierauf der Vorsitz Herrn Pfarrer Kidoai übertragen. Herr Fruch ging nach persönlicher Vorstellung auf die wichtigsten schwebenden

Brüche deutlich wird, wenn man erwägt, daß sie fast fünf Millionen Noten enthielten. Paderewskis Gedächtnis ist gleichfalls außerordentlich, und diese Gabe zeigt er auch im Privatleben; denn er vergißt einen Namen oder ein Gesicht nie wieder. Bei einer Diskussion über musikalische Großtaten erbot sich Mascagni einmal, irgend ein beliebiges Stück von sechs Komponisten, deren Namen er angab, aus dem Kopfe zu spielen. Die Anwesenden beschloßen, ihn auf die Probe zu stellen und wählten die am wenigsten bekannten Werke der sechs Meister; aber Mascagni war nicht einen Augenblick in Verlegenheit und ging als glänzender Sieger aus der Prüfung hervor. Der englische Sänger Campanini studierte merkwürdig schnell und, was mehr bedeutet, er konnte sich bei jeder einmal geleerten Rolle auf sein Gedächtnis verlassen. Obgleich er die Rolle des Don Ottavio in „Don Juan“ seit mehr als zehn Jahren nicht gesungen hatte, trat er doch sofort tapfer in die Bresche, die bei einer Aufführung durch das unerwartete Fehlen eines anderen Künstlers entstanden war, und im Vertrauen auf sein gutes Gedächtnis sang er ebenso richtig und fortreichend, wie zehn Jahre früher gleich nach dem Studium und den Proben. Wie kein Liszt's Gedächtnis sowohl für kleine wie für große Dinge war, die mit seiner geliebten Kunst zusammenhängen, dafür ist folgende Anekdote ein gutes Beispiel: In seinen jüngeren Jahren machte ihn seine Gutmütigkeit zu einer Beute langweiliger Besucher. Einmal zwang ihn ein solcher, ein langweiliges Orchesterstück eigener Komposition anzuhören. Liszt hörte mit höflicher Gleichgültigkeit zu und verabschiedete dann den Komponisten, wie er hoffte, für immer. Aber das sollte nicht sein; denn nach zwei Wochen tauchte er wieder auf und erzählte dem Meister mit tränenden Augen, daß seine geliebte Komposition zufällig verbrannt wäre. Liszt, der von seinem sichtlich aufrichtigen Kummer betroffen war, sagte ihm, er möge sich trösten und am nächsten Tage wiederkommen. Als er kam, wurde ihm die Partitur seines verlorenen Wertes ausgehändigt, daß der gutherzige Meister aus dem Kopfe aufgeschrieben hatte.

Tagesfragen über, dabei erklärend, daß auch er für eine mögliche Erhöhung der Zölle zur Aufbesserung der Landwirtschaft im Falle seiner Wahl eintreten würde. Nach Beendigung der Rede des Herrn Fruch schloß der Vorsitzende, ohne Zulassung der Debatte, die Versammlung.

[] Eins, 17. November. Die Ortsgesundheits-Kommission besichtigte gestern Vor- und Nachmittag unter Anwesenheit des Herrn Landraths und des Herrn Kreisphysikus die hiesigen Schulen und öffentlichen Gebäude. Als man im unieren Theile der Stadt auch die Dunggruben besichtigte und man bei dem Landmann E. bemerkte, daß dessen Grube den amtlichen Vorschriften nicht entspreche, und er vom Herrn Landrath noch darauf aufmerksam gemacht wurde, daß doch die Bestimmungen erst kürzlich im „Amtlichen Kreisblatt“ veröffentlicht worden seien, und ob er das denn nicht gelesen habe, sagte E.: „Ja, wer liest“ (Stief) denn die Dummheiten all! — An der konfessionellen Zusammensetzung des Lehrerkollegiums an den drei hiesigen Volksschulen wird gegenwärtig einer von katholischer Seite veranlaßten Anregung zufolge eine Aenderung herbeizuführen gesucht, indem an Stelle des noch Frankfurt verbleibenden Herrn Lehrers Theis, der evangelisch war, ein katholischer Lehrer treten soll. Die Regierung hat dem hiesigen Magistrat aufgegeben, ihr statische Mittheilungen über die Zahl der evangelischen und katholischen selbständigen Bürger zu machen, wonach dann die Entscheidung fallen wird. Vor einigen Jahren soll die Regierung dem katholischen Kirchenvorstand auf eine dahingehende Beschwörung mitgetheilt haben, daß bei Errichtung einer neuen Lehrerstelle den Wünschen desselben entsprochen werden solle.

Werkar, 18. November. In der vergangenen Nacht wurde der Schreinermeister Wilhelm Haupt auf offener Landstraße von dem überberühmten 26-jährigen Rodeler erschossen. Haupt brach sofort todt zusammen. Der Thäter wurde verhaftet. (R. R.)

Kleine Chronik.

Der „Norddeutsche Lloyd“ eröffnete Samstag mit dem Dampfer Stolberg die neue Linie Bremerhaven-Westindien.

Von der Mittelmosele wird gemeldet: Mit den schnell sinkenden Weinpreisen halten die Preise für Weinbergsgärten und stüde gleichen Schritt. Das Ergebnis der letzten Versteigerungen war durchschnittlich nur halb so hoch, wie im vorigen Jahre.

In der Wohnung der Wittve Friede zu Salzgitter bemerkte der Nachtwächter in der Nacht zum Freitag Feuerschein. Als er mit Hilfe einiger Nachbarn in das Haus drang, fand er, der Magdeb. Z. zufolge, die Frau mit eingeschlagener Schädel todt am Boden liegend vor. Von dem Mörder, der zur Verbedung seiner That das Feuer angelegt hatte, fehlt bislang jede Spur.

Im deutschen Reich sind über 106,000 Mütter den Tag über in Betrieben und Fabriken beschäftigt. Was wird aus den Kindern?

Die norwegische Regierung hat eine Hülfsexpedition nach Spitzbergen ausgesandt, die nach den Eismeerschwärzen forschen soll, die im Sommer borthin gegangen und noch nicht zurückgekehrt sind. Das Schiff der Expedition ist der „Fritjof“, der als Transportschiff Baldwins in diesem Sommer in Franz Josefsland war; der Führer ist Kapitän Kjeldsen. Pastor Elliot von der niederländischen Gemeinde in St. Petersburg forderte kürzlich in den dortigen Zeitungen alle Personen, die Frau Botha zur Geburt ihres Sohnes gratulieren wollten, auf, ihm ihre Listensorten zu übersenden. Er hatte bis jetzt über 6000 Karten erhalten und sandte einen Glückwunsch an Frau Botha ab, sowie sämtliche Karten und Briefe, die ihm zugegangen waren.

Die Automobil-Gesichtsmasken sind von den Damen als unkleidlich zurückgewiesen worden. Eine verbesserte Auflage hat in jüngster Zeit sich der Gans der englischen Motorfahrerin zu erfreuen. Eine Kapuze aus hellfarbiger Seide, aus welcher der lange Paletot gefertigt ist, den die Motorfahrerin trägt, wird über den Hut gezogen und schließt sich dicht dem Gesichte an. Hieran wird eine dünne seidene Maske, die man am Abschluß mit Spitze garnirt, befestigt. Zum Schutze der Augen sind den Öffnungen für dieselben Gläser eingefügt. Ob das anziehend ist!

Die Polizei in New-York verhaftete vier Mechaniker unter dem dringenden Verdacht, die Urheber des Dynamit-Anschlages gegen den Blitzzug New-York-Buffalo zu sein.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Zum Rothschild des Dr. y. Zur Linderung des Rothschildes bezüglich der eingegangenen irisch-römischen Bäder im Augusta-Viktoria-Bad sei dem Herrn Einsender Dr. y. und allen von ihm gemeinten einsichtigen Ärzten und denkenden Laien die Mittheilung gemacht, daß durch die Einführung der elektrischen Glühlichtbäder in die Therapie die Heilwirkung der irisch-römischen oder türkischen Bäder vollständig ersetzt werden kann und daß diese noch den Vorzug haben, daß der Badende nicht die heiße Luft des Baderaumes einzuathmen braucht, wodurch die Gefahr der Ohnmachten und anderer Zufälle vermieden wird. Außerdem ist die Möglichkeit gegeben, die Temperatur des Glühlichtbades ständig zu regulieren und den Badenden genau zu beobachten. Ferner erfolgt im Glühlichtbad der Schweißausbruch schon nach wenigen Minuten, im Gegensatz zum irisch-römischen oder türkischen Bad, in dem längere Zeit erforderlich ist bis zum Schweißausbruch, und im Vergleich zum russischen oder Dampfbad, in dem es eine noch viel längere Zeit hierzu braucht. Die Glühlichtbäder sind nun überall da angezeigt, wo überhaupt Schweißbäder am Platze sind, d. h. bei Erkältungskrankheiten, besonders Rheumatismus, ferner bei Sichts, akuten und chronischen Katarrhen der Luftwege, Infuenza, alten Exsudaten, Neuralgien (z. B. Zählas), dann Fettleibigkeit, Bleichsucht u. Da nun in der hiesigen Bäderstadt mehrere ärztliche Kuranstalten die elektrischen Glühlichtbäder als die allerneueste Therapie eingeführt haben, so seien die Herren Ärzte und die sich dafür interessirenden Laien auf dieselben hiermit aufmerksam gemacht. Mit Glühlichtbädern, d. h. also Heißluftbädern, sind ausgestattet: 1. Die Kuranstalt „Edelherz“ (Besitzer: Herr Dr. med. Schubert), 2. die Kuranstalt „Lindenhof“, Wallmühlstraße (Besitzer: Herr Dr. med. von Reenen), 3. das Kurhaus „Villa Borussia“, Sonnenbergerstraße 29 (Besitzer: Herr Dr. med. Baumgärtel), 4. die Kuranstalt von Herrn Dr. med. Duesse, 5. das Lichtheilinstitut von Herrn Dr. med. Franz-Busch, 6. das „Lanunbad“ in der Luisenstraße (leitender Arzt: Herr Dr. Simon).

Durch alle diese Einrichtungen dürfte bereits jetzt schon dem Rothschild vollständig abgeholfen sein, und ist es nur Sache der Interessenten, die ihnen dargebotene Seligheit zu benutzen. Meines Erachtens hat die städtische Verwaltung für wichtigere Sachen zu sorgen, als sich um derlei Wünsche des Dr. y zu kümmern. Dr. x.

* Verehrliche Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“! Dem in Ihrer Nummer vom 14. d. M. (Morgen-Blatt) erschienenen „Rothschild zur Erhaltung der irisch-römischen Bäder in Wiesbaden“ schreibe ich mich mit vielen Bekannten und Freunden in jeder Hinsicht an und es ist wahrhaftig eine Schande, daß man in einer Kurstadt wie Wiesbaden ein irisch-römisches Bad, verbunden mit russischem Dampfbad, seit 1. Oktober d. J. entbehren muß. Wir sind, alle von uns, seit längerer oder kürzerer Zeit hier zugezogen (Rentiers) und vermessen oben erwähnten Somfort ungemien, den wir seit langen Jahren gewohnt sind und uns selbstredend nie träumen lassen, als wir hier unseren Wohnsitz aufschlugen, daß wir je dessen verlustig gehen könnten. Bieten Sie, verehrliche Redaktion, Alles auf, persönlich und mit der Feder, daß Abhilfe auf irgend eine Weise geschafft wird, und verdienen Sie sich dadurch den wärmsten Dank vieler Ihrer Abonnenten. Mit besonderer Hochachtung Ihre ergebenster H. V. F.

* Als vor einigen Wochen bei der damals regnerischen Witterung in einem „Eingeladn“ Ihrer geschätzten Zeitung darauf hingewiesen wurde, daß ein Einsteigen in die Wagen der „Elektrischen“ in der Richtung von Sonnenberg nach der Stadt in der Sonnenbergerstraße nur möglich sei, daß man auf der Chaussee ein „Schlammbad“ nehme, schien es fast selbstverständlich, daß die Betriebsleitung der „Süddeutschen“ im Interesse des „elektrischen“ fahrenden Publikums sofort veranlassen würde, mit der Anfuhr von Pflastersteinen und Sand an den ungepflasterten Haltestellen zu beginnen, um bei der herrschenden Arbeitslosigkeit diese (im wahren Sinne des Wortes) „Rothstandarbeiten“ noch vor Eintreffen der ungünstigen Witterung auszuführen. Weit gefehlt! Die „Süddeutsche“ hat eben ein mehr „einnehmendes“ Wesen im anderen Sinne des Wortes, als sie es versteht, das Publikum einzunehmen. Um nur dem Publikum einigermaßen gerecht zu werden, dazu bedarf es in den meisten Fällen erst des Vorgehens unserer „Königl. Regierung“. Trotz Mitleids schläft unsere Stadtverwaltung in dieser Sache weiter und die „Elektrische“ würde vermutlich den ewigen Schlaf (aber nicht den des Gerechten!) halten, wenn sie eben nicht immer und immer wieder neuerdings wegen dieser und ähnlicher Rücksichtslosigkeit dem Publikum gegenüber öffentlich bloßgestellt würde. Rücksichtslos ist es, Jemanden zugumuthen, der bei Regen und Schmutz die „Elektrische“ benutzen will, um sich vor den Unbilden der Witterung zu schützen, erst recht durch Schmutz und Schlamm waten zu müssen, und so, was er vermeiden will, gezwungen ist, erst recht zu thun; doppelt rücksichtslos ist es, wenn die Bahnverwaltung auf solche „schmutzigen“ Zustände aufmerksam gemacht wird und sie trotzdem ihre Pflichten für das fahrende Publikum verkennt. Auch dann ein Ausschickstraher oder sonstiges Organ der „Süddeutschen“ in der Sonnenbergerstraße wohnen, um diesen wahrhaft „schmutzigen“ Widerwärtigkeiten ein Ende zu machen? Hoffentlich wird jetzt mit Pflasterung der Stellen begonnen, eh die königliche Regierung es erzwingt! Civis electus.

Briefkasten.

E. Sch. Für neue von Amerika einzuführende Möbel sind die Jollfänge je nach Ausstattung der Möbel sehr verschieden. Näheres darüber erfahren Sie auf dem Steueramte neben dem Rheinbahnhof.

Geschäftliches.

Unübertroffen zur Haut- und Seibarbeitpflege
Paul MYRRHOLIN-SEIFE
 sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.

REX
 Das interessanteste Brettspiel.
 Wo nicht vorrätig, durch Rex-Verlag, Bad Homburg. F 129

Zahn-Atelier **Paul Rehm**, Friedrichstr. 50, 1, 9-6, 10265

Anstand und Klugheit gebieten: Pfleget die Haut!
 Aber pfleget sie rationell. Benutzt Doering's **Eulen-Seife** zu Eurer Toilette. Diese feine, angenehme Toiletteseife ist selbst in den höchsten Gesellschaftskreisen zur Pflege und Verschönerung der Haut eingeführt und erfreut sich der Gunst der feinen Damenwelt. Sie schützt Hände und Gesicht vor Aufsprüngen und Rauhwerden und erhält die Haut weich, weiß und jugendlich. So lange dies nur möglich ist. Sie kann selbst denen, die eine sehr empfindliche Haut haben, unter Garantie des gütigsten Effectes der völligen Reizlosigkeit angelegentlich empfohlen werden. Doering's **Eulen-Seife** kostet nur 40 Pf. pr. St. F 77

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.
 „Amtliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 139 und 1 Sonderbeilage.
 Der unentgeltliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.
 Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: E. Röthert; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. Oberst; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 15. November. Die leichten Wolken, welche in voriger Woche den politischen Horizont verdüsterten, haben sich wieder rasch verzogen. Frankreich hat, nachdem seine Forderungen von der Pforte ohne Widerstreben bewilligt waren, mit so grosser Eile die Besetzung Mytilenes wieder aufgehoben, dass die ganze Action dadurch fast den Eindruck einer Comödie gewann. Es haben sich an dem Vorfall infolge dessen — nicht zum wenigsten in Frankreich selbst — politische Discussionen angeknüpft, weil die Vermuthung nahe lag, dass diese Rixe eine nicht ganz freiwillige gewesen, sondern auf fremden Einfluss, vielleicht eine Pression Russlands, zurückzuführen sei. Wie dem auch sein mag, der Zwischenfall liefert jedenfalls eine erfreuliche Bestätigung dafür, dass das Bestreben der Grossmächte, den Frieden zu wahren, ein sehr aufrichtiges und ernstes ist. Das europäische Gleichgewicht functionirt nach dieser Richtung heute besser denn je und wenn schon ein so gefährlicher Zündstoff wie die orientalische Frage einen Brand nicht zu entfachen vermochte, so darf man wohl die beruhigende Gewissheit hegen, dass es zur Zeit keine politische Frage giebt, welche den Weltfrieden zu erschüttern geeignet wäre.

Unter dem günstigen Eindruck der schnellen Erledigung des Zwischenfalls hat sich an der Börse im Laufe der Woche eine recht feste Tendenz herausgebildet. Es ging ein unverkennbar frischerer Zug durch das Geschäft und auf allen Seiten konnten die Course zum Theil beträchtliche Avancen erzielen. In der Hauptsache ist diese Wendung zum Besseren allerdings zunächst den Deckungskäufen zuzuschreiben, welche sich auf dem Gebiet der Montan- und Bankpapiere vollzogen haben. Indessen war doch auch namentlich gegen Ende der Woche zu constatiren, dass eine grosse Zahl von Meinungskäufen vollzogen wurde und die Zuversicht in eine Besserung der Verhältnisse merklich an Boden gewann. Wesentlich unterstützt wurde diese Bewegung durch die feste Haltung der amerikanischen Börse, welche ja schon in den letzten Wochen die Augen des Continents auf sich gezogen hat. Die steigende Richtung, welche die amerikanischen Eisenbahnshares wieder eingeschlagen haben und die merkbare Zunahme der Umsätze an der New-Yorker Börse ist bekanntlich auf die grosse finanzielle Transaction zurückzuführen, welche die Mobilisirung der in Northern Pacificwerthen festgelegten Capitalien bezweckt und die wir auch an dieser Stelle schon wiederholt besprochen haben. Ueber dieselbe liegen jetzt nähere Daten vor, obwohl sich die Einzelheiten des Plans der Kenntniss entziehen. Sicher ist nur, dass eine neue Riesen-Gesellschaft mit einem Capital von nicht weniger als 400 Millionen \$ gebildet worden ist, welche bestimmt ist, die Shares der Northern Pacific und Great Northern Eisenbahn, sowie im weiteren Verlauf der Burlington Quincy umzutauschen. Die

Northern Pacific Pref. shares werden dabei einfach al Pari zurückgezahlt, während die Common shares, die bekanntlich fast ausschliesslich im Besitz der Finanzgruppen sind, in bestimmtem Verhältniss in Bonds umgetauscht werden. Selbstverständlich ist die ganze Transaction darauf angelegt, den beteiligten Syndicaten wieder enorme Gewinne in den Schooss zu werfen. Die Durchführung des Planes hängt aber selbstverständlich davon ab, dass es gelingt, die Shares der neuen Gesellschaft in dem Publikum abzusetzen. Bei der riesigen Summe, um die es sich handelt, ist hierfür gutes Börsenwetter unerlässlich, und es unterliegt keinem Zweifel, dass die beteiligten Finanziere den letzten Aufschwung in der New-Yorker Börse zu diesem Behufe eingeleitet und unterstützt haben. Man darf indessen berechnete Zweifel hegen, ob es gelingen wird, dieser Aufwärtsbewegung eine so nachhaltige Kraft zu verleihen, wie sie im Vorjahr den Boom an der New-Yorker Börse ausgezeichnet hat. Denn die Verhältnisse liegen insofern weit ungünstiger, als im letzten Jahr, als die Course der massgebenden Eisenbahnshares heute ganz wesentlich höher stehen, sodass es ausgeschlossen ist, eine Aufwärtsbewegung einzuleiten, die nicht sofort den Charakter des Ungesundens und Ueberspanntens annehmen soll. Beispielsweise notiren Atchison heute etwa 87 gegen 35 im Vorjahr, Baltimore 111 gegen 83, Denver 46 gegen 22, Erie-Pref. 72 gegen 39, Milwaukee 178 gegen 125, eine Liste, die sich beliebig verlängern lässt und welche zeigt, dass die Preise theilweise um das Doppelte gestiegen sind. Man muss daher abwarten, welchen Verlauf diese Bewegung an der New-Yorker Börse nehmen wird, wenn sich auch nicht verkennen lässt, dass der starke wirtschaftliche Aufschwung in Amerika ihr einstweilen noch einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt bietet.

Der günstige Einfluss, welcher von dieser amerikanischen Bewegung ausging, wurde wesentlich unterstützt durch andere Momente, unter denen die Hoffnung auf eine baldige Aenderung des Börsengesetzes wieder in erster Linie steht. Ziemlich überraschender Weise ist nämlich die Nachricht verbreitet worden, dass der Entwurf der Novelle bereits ausgearbeitet und den zuständigen Stellen zur Berathung überwiesen sei, sodass es den Anschein hat, die Regierung habe es nicht für nöthig gefunden, das Resultat der eingeleiteten Enquête abzuwarten und der Schluss ziemlich nahe lag, dieselbe werde mit grösserem Nachdruck, als bisher erwartet war, die Reform fördern. Diese Hoffnungen, mögen sie nun berechtigt sein oder nicht, kamen in erster Linie den leitenden Bankwerthen zu statten. Infolgedessen haben die Course, insbesondere der Deutschen Bank-Actien und Disconto-Commandit-Antheile eine sehr wesentliche Erhöhung erfahren. Erstere sind ca. 4, letztere ca. 3 pCt. über vorwöchentlichem Niveau. Der Aufwärtsbewegung schlossen sich, wenn auch in geringerem Masse, die übrigen Bankactien an. Was die Montanwerthe betrifft, so kam auch diesen die Besserung der allge-

meinen Tendenz sehr wesentlich zu statten, obwohl die Verhältnisse der Industrie bisher keine Aenderung erfahren haben und im Gegentheil auch in dieser Woche wieder Aeusserungen von massgebender Seite zu verzeichnen sind, welche die nächste Zukunft sehr sceptisch beurtheilen. Doch hat sich die Börse, getragen von der wachsenden Zuversicht, über diese Einflüsse hinweggesetzt. Infolgedessen sind namentlich die Course der Hüttenactien, wie Bochumer und Laura, gegen die Vorwoche um einige Procente gestiegen. Weniger in das Gewicht fallend war die Besserung bei den Kohlenactien, weil die Nachrichten gegen die bevorstehende Herabsetzung der Coakspreise einen nachtheiligen Einfluss ausübte. Unter den Cassa-industriewerthen haben die Course der Schiffahrtsactien eine Erhöhung erfahren infolge der Aeusserungen, welche General-Director Ballin über die momentane Lage des Rhedereigenthums und die Gefahr der amerikanischen Concurrenz gethan hat. Aus diesen ist zu constatiren, dass man keine Befürchtungen hegt, als könnten die allmächtigen amerikanischen Finanzsyndicate eine verderbliche Concurrenz für die deutschen Rhedereigenthümer schaffen oder wohl gar ihre Hand auf eine derselben legen. Immerhin aber ist es bemerkenswerth, dass sowohl der Norddeutsche Lloyd als die Hamburg-Amerikanische Gesellschaft Statutenänderungen planen, um einem solchen möglichen Ereigniss von vornherein einen Riegel vorzuschieben.

Die Rentenwerthe waren durchweg fest. Insbesondere sind bessere Course für Argentinier, Chinesen, Rumänier und Türken zu verzeichnen. Auch die inländischen Fonds sind um nahezu 1/2 pCt. gebessert.

Auf dem Geldmarkte hat sich eine wesentliche Verschiebung nicht vollzogen. Nach wie vor herrscht am offenen Markte eine beträchtliche Geldfülle. Nach dem Reichsbankausweis hat sich die steuerfreie Notenreserve auf den Betrag von 148 Millionen Mark erhöht; der Metallvorrath hat eine Zunahme von 8 Millionen Mark erfahren und weist sonach mit 904 Millionen gegen 768 Millionen Mark im Vorjahre einen sehr ansehnlichen Mehrbestand auf. Die Anlagen haben sich um 37 Millionen Mark vermindert, sodass sich der Abstand gegen das Vorjahr jetzt auf 33 Millionen reducirt hat. Sonach ist zur Zeit für die Entwicklung der Geldverhältnisse keinerlei Besorgniss vorhanden, wenn nicht etwa das in den letzten Tagen bemerkbare Steigen des Londoner Wechselcourses zu einer gewissen Gefahr heranwächst. Ob diese Bewegung lediglich auf die Zinserhöhung der Bank von England zurückzuführen ist, erscheint einigermaßen zweifelhaft, weil am Londoner Geldmarkt selbst eine so grosse Geldfülle besteht, dass die Bank von England Mühe hat, durch Borgen am Markte ihren Zinssatz zu einem effectiven zu gestalten. Auf der andern Seite aber darf es auch als sicher gelten, dass nennenswerthe Guthaben für auswärtige Rechnung zur Zeit in Deutschland nicht existiren, sodass es nicht wahrscheinlich ist, dass diese Bewegung des Wechselcourses zu einem Goldabfluss führen wird.



Glanzblech-Füllöfen,

Kohlenverbrauch die Hälfte gegen einen gewöhnlichen Ofen (vordellhaftes Brennen auch mit Bricketts), geruch- und gefahrlos, empfindlich billigst

F. Wendler,
Karlstraße 28. 15433

Große Vorräthe

in allen Baumaterialien, speciell Obstäme, Coniferen, Nierbäume und Nierstränder liefern billigst; auch Uebernahme ganzer Anlagen von Ob- und Niergärten zu billigen Preisen bei solider Ausführung.

P. Klein,
Baumschulen- und Landschaftsgärtnerei.
Inhaber: A. Pawlitzky.
Herrnstr. 54B.

Eis-Verkauf.

Das Eisergebnis während des bevorstehenden Winters, meines dicht hinter Glarenthal, an der alten Schwabacherstraße gelegenen, ca. 2000 Cmt. großen Eisweihers ist preiswerth zu verkaufen. Die Lage des Weihers ist zum Eis- und Abfahren außerordentlich günstig. Näh. bei 10664

A. Meier, Hotel Taunusbld.,
Telefon 291.

Brennholz

pro Ctr. Mk. 1.20,

Anzündeholz

(fein gespalten) pro Ctr. Mk. 2.20
Liefert frei ins Haus 16231

Johann Wolf,
meh. Schreinerei,
Telephon 87. Reichstraße 41.

Magnum bonum,

bester Spielkartoffel, liefert frei Haus 14591

J. Merrem, Hofgut Geisberg.





Max. S. Wreschner,
Schuhwaaren-Engroshaus
9a Michelsberg 9a,
neben dem Polizei-Revier.

Reisemuster feinsten Stiefel für Damen und Herren, sowie eine Anzahl besserer gefütterter Schuhwaaren, die theilweise mit Preisen versehen in meinem Schaufenster Michelsberg 9a ausgestellt sind, verkaufe ich für die nächsten Tage zu sehr ermässigten Preisen aus.

Max. S. Wreschner,
9a Michelsberg 9a.

Restauration Zadel,

Sedanplatz 9.

Empfehle einen guten Mittagstisch von 70 Pf. an, sowie eine reichhaltige Abendkarte. Vereinszimmer mit Pianino noch einige Tage in der Woche frei. 15885

Groszwinter 10 Pf. - Coll. 20. 5.95, 3. Probe 5 Pf. - Butter u. 5 Pf. - Honig 20. 4.95. Nagler, Taube 23, via Oberberg. F 69

Münchener Bierwürze,

alkoholfreies Tafelbier,
Originalfüllung

in 1/2 Literfl. stets zu haben bei Flaschenbierhändler **A. Böhm, Friedrichstraße 8.**

Abbruch.

Am Abbruch Europäischer Hof, am Kranzplatz, sind Fenster, Thüren, Treppen, Glasabschlüsse, Salonie-Läden, Ziegel, ein gut erhaltenes Schieferdach, Mettlicher Platten, gute Fußböden, Säulen, Schienen, Backsteine, Sandsteine, Bau- und Brennholz billig abzugeben. Näh.

Adam Tröster,
Keldstraße 25. 16234



Hubertus-Liqueur

feinster Magenbitter, vorzügliches Mittel gegen Appetitlosigkeit und Verdauungsstörungen. Goldene Medaille Paris 1900. Goldene Medaille London 1901. Dargestellt Apoth. Weber, Auen. Niederlage Apoth. Otto Siebert, Markt, Drogerie u. Abtheilung für Waffen. 15220

Achtung.

Bringe mein vorzügliches Lager in Cigarren in gefällige Erinnerung. Hochachtungsvoll

Fr. Schmidt, Goldgasse 2a
Nur das

Allerfeinste von Bienen-Honig

(Lindenblüthen-Tracht)

empfeilt 1/4 Pf. Mk. 1.90 15572

Drogerie Apotheker **Otto Siebert,**
am Königl. Schloss.

Special-Offerte für Leinen- und Aussteuer-Artikel.

In unserer grossen Special-Abtheilung **Leinen und Weisswaren** haben wir in unsern geräumigen Entresol-Lokalitäten grosse Warenposten **Reste** und **Restbestände** nachfolgender Artikel zu **erstaunlich billigen Preisen** zum Verkauf ausgelegt.

- Ein Posten Damenhemden mit Spitzengarnitur 58, 75 und 90 Pf.
- Ein Posten Damenhemden mit Herzpasse, Spitze und Feston 125, 150 und 175 Pf.
- Ein Posten Damenhemden, prima Renforceo, Madeirapasse und Schulterschluss 2.50, 2.75 und 3.50 Mk.
- Ein Posten Nachtjacken, Piqué u. Coeper, mit Feston und Spitzengarnitur . . . 95, 125, 175 Pf.
- Ein Posten Kissenbezüge mit ausfestonirt. Bogen (eigene Anfertigung) 75 Pf.
- Ein Posten Kissenbezüge mit breitem Einsatz und Monogramm 88 und 90 Pf.
- Ein Posten Bettbezüge, prima Damast, 190/190 (eigene Anfertigung) 3.25 Mk.
- Ein Posten Betttücher, prima Halbleinen (eigene Anfertigung) 195 Pf.
- Ein Posten Betttuchhalbleinen, 160 cm schwere Ia westphälische Waare, . . . 75, 90 und 125 Pf.
- Ein Posten Handtuchgebild, weiss und gestreift, gute Qual., Mtr. 18, 25 und 32 Pf.
- Ein Posten Hemdentuche, prima Qual., für Leib- und Bettwäsche, 22, 28 und 35 Pf.
- Ein Posten Bettdamaste, 190 cm breit, in den schönsten Dessins, Mtr. 85 Pf.
- Ein Posten Cöperbarchend, gebleicht, für Negligezwecke, beste Qual., 39, 45 und 58 Pf.

Grosse Gelegenheitsposten in der Abtheilung für Baumwollwaren.

- Ein Posten Veloutine in 100-facher Musterauswahl, Mtr. 30, 35 und 45 Pf.
- Ein Posten Samtveloutine, herrliche Muster, Mtr. 50 und 60 Pf.
- Ein Posten Schürzensiamosen, 120 cm. breit, carrirt u. in aparten Streifen, Mtr. 68 und 75 Pf.
- Ein Posten Kleidersiamosen, grosse Musterauswahl, Mtr. 33, 48 und 75 Pf.
- Ein Posten Jaquard-Decken in den schönsten Dessins, gute schwere Qualitäten, 2.25, 3.00 und 3.75
- Ein Posten Betttücher, weiss und bunt, Ia baumwoll. Flanell, 90, 120 und 150 Pf.

Frank & Marx

Kirchgasse 43. Zum Storehnest. Ecke Schulgasse.

Pf. 10 Mark sind
278,000 baare
 Mark
 (1/2 Mk. 5.-) zu gewinnen mit
 1 Otm. Staats-Losbahlos
 in ganz Deutschl. genehmigt.
 Ziehung
1. Dezbr. d. J.
 Gewinnliste nach jeder Zieh.
 Umgeh. Aufträge beförd.
 Phil. Klotz, Frankfurt a. M. No. 15

Dr. dent. Piel,
 amerik. dentist, Bahnhofstrasse 16.
Mund- und Zahnkranke.
 Künstliche Zähne, Piombiren etc
 prechstund. 9-5, Sonntags 10-12 Uhr. 16157

Für Kinder!
Aufstell-Spiele
 der Carton 60 Pf.
C. Schellenberg,
 Goldgasse 4. 15874

Für Damen!
 Mod. Winterhüte eingetroffen. Garnirungen
 elegant u. billig. Billigbberfahr. 45, P. r. 15216

Bianinos
 in größerer Auswahl, in Ruhbaum und Schwarz
 beites Fabrikat, **Urban & Reissauer**, auch
 Miet-Instrumente sind zu haben. Näheres
 Schwalbacherstrasse 11, Bäckerei. 12750

Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise.
 offerirt als Specialität
A. Letscherl, Faulbrunnenstrasse 10.
 Reparaturen. 11819

H. Klose in Schierstein,
 Biebricher Landstrasse 21.
 Baumschule und Landschafts-
 gärtnerei.
 empfiehlt sich geehrten Herrschaften und
 Hotels von Wiesbaden und Umgegend bei
 der **Neuanlage, Decoration** und
Unterhaltungsarbeiten von
Garten- u. Park-Anlagen.
 Lieferung von **Allee- und Obst-**
bäumen, Ziergehölzen, Rosen,
Coniferen, Stauden u. Gruppen-
pflanzen (Geranium, Fuchsia etc.).
Coniferen, Ilex, Weis sind
 ständig in grossen Töpfen und
 Kübeln vorhanden, daher das
 ganze Jahr verpflanzbar.
 Zum Besuche meiner Gärtnerei und
 Baumschule lade ergebenst ein.

Polstermöbel, Betten,
 Spiegel etc. in nur prima Arbeit und Material
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
G. Rübsamen, Tapezierer, Karstr. 5.

Die besten Theesorten
P. E. Thueré,
 Holland,
 von 55 Pf. bis 2.00 Mk.
 1/4 Pfd. liefert Hauptlager
 Apoth. **Otto Siebert,**
 Markt,
 ferner Apoth. **Portzelt,**
 Rheinstrasse 55. 15590

Dr. Wallentowitz
Magenbitter.
 Ein aus Kräutern und Wurzeln be-
 reitetes Appetit u. Verdauung be-
 förderndes Elixir.
 In vielen Colonialwaaren-, Delicatessen-
 handlungen, Hotels und Restaurants erhältlich.
Recht russischer
Karawanen-Thee
 wieder frisch eingetroffen. 15741
J. Keiles, Webergasse 22.

Cognac,
 aus französischem Weinstockfikat hergestellt
 die 1/2 Flasche zu M. 1.50
 " " " " " 0.85
 empfiehlt " " " " " 16189
Heinrich Haack,
 Marktstrasse 19a. Ecke Wehrgasse.
 Telephon 480.

Mottentödtungs- und Desinfections-Anstalt.
 Verfahren geistlich geschützt.
 Radicale Vernichtung von Motten, Wanzen,
 Kogmwürmern und anderen Insecten nebst deren
 Brut aus allen erdenklichen Gegenständen.
 Desinfection aller Gebrauchsgegenstände und
 Räume nach Krankheits- und Todesfällen. 12084
 Keine Beschädigung. Garantie. Billigste Preise.
Heinrich Sperling, Morisstrasse 44.

Keine Zahnschmerzen mehr
HELIOS
 Zahn-Plomben
 Erfolg sicher! Preis 40 Pf.
 zu haben in Apotheken, Drogerien.
 Fabr. Laboratorium
 Helios, G. m. b. H.,
 Hannover.

Gesichtshaare werden m.
 Elektrolyse unter Garantie entfernt.
Frl. A. Gross,
 Schwalbacherstr. 45 a, Hstf. d. St. B.
 Sprechst. Mittw. und Donnerst. von 3-6 1/2 Uhr.
Sommerproffen, Witeffer,
 Flecken, Pusteln, Hautblüthen und deraartige
 Unreinheiten der Haut und des Teints entfernt
Eau d'Attrou, feinste flüssige Schönheits-
 seife à 60 Pf. u. 1.20 Mk. von **Carl Kreller,**
 Chemiker, Nürnberg, rasch, sicher und gründlich.
 Seit 65 Jahren im Gebrauch und best bewährt bei
 Apotheker **A. Berling, Drogerie,**
 Gr. Burgrasse 12. 7092

Palmen,

große Auswahl, sehr schöne Zimmerpflanzen, gesunde Exemplare, als:
Phönix, Latanien, Areca, ferner
Muracarien, Kentia u. Bowonia,
 alle in Töpfen und vorzüglich zu
Weihnachts-Geschenken
 sich eignend, versteigere ich heute
Dienstag, den 19. November er., Morgens 10
und Nachmittags 3 Uhr
 anfangend, in meinem Auktionssaal
3 Adolphstraße 3
 öffentlich meistbietend gegen Baarzählung. F 221
 Besichtigung obiger Pflanzen vor der Versteigerung gern gestattet.
Wilh. Klotz,
 Auktionator und Taxator.

Hühner- augen.
 Gustav Jacobi's Touristen-
 pflaster gegen Hühneraugen,
 harte Haut. In Rollen à 75 Pf.
 Erfolg schnell u. sicher. In allen Apo-
 theken zu haben. Haupt-Depot Wies-
 baden **Victoria-Apothek,** Rheinstr. Man ver-
 lange **Jacobi's** Touristenpflaster mit der Schup-
 penmarke Südbaden.

Schwarze Zähne, Zahndelege, übl. Geruch
 der Mundhöhle rufen beim Dessiren der Lippen
 widerwärtige Entzündung hervor. Die Zahnpaste
 Odontine von **C. D. Wunderlich,** Hofkief.,
 Nürnberg, bietet volle Garantie zur Verhütung
 solcher Mängel u. Conservirung gesunder weicher
 Zähne à 50 Pfg. und 60 Pfg. bei Apotheker
A. Berling, Drogerie, Gr. Burgr. 12. 7208

16197

S. Guttmann & Co.,

8. Webergasse 8.

Neu aufgenommen

empfehlen in grösster Auswahl zu unvergleichlich billigen Preisen:

- Teppiche** in Velour, Tapestry, Axminster, mechanischem Smyrna und imit. Perser, in neuen Mustern, von **Mk. 6.25 an,**
- Bettvorlagen** in obigen Qualitäten von „ **1.— „**
- wollene Jacquarddecken** Stück: **Mk. 12.—, 10.—, 8.— bis 6.—,**
- Steppdecken** in Cretonne, Wollsatın und Atlas Stück: **Mk. 30.—, 15.—, 12.— bis 4.50,**
- Portiären** in Plüsch und Wolle . . . **Mk. 18.—, 13.—, 11.— bis 4.—,**
- Tischdecken** in Plüsch, Tuch und wollenen Fantasiegeweben Stück: **18.—, 15.—, 10.—, 8.— bis Mk. 2.50,**
- Fenstermängel** in Tuch und Plüsch, gefüttert und mit eleganten Bordüren, Stück: **Mk. 5.50, 4.—, 3.75 bis 3.—,**
- Cocosmatten** Stück: **Mk. 3.—, 2.50, 1.50, 1.— bis 60 Pf.,**
- Gardinen** in Spachtel und Tull, sowie
- Stores, Engl. Tüll-Bettdecken** in crème und reichbestickten neuesten Dessins in allen Preislagen **enorm billig.**

16055

Bei Bedarf bitte ausschneiden.

Das Vorzeigen dieses Gutscheines

berechtigt bis zum 29. November inclusive zu einem Rabatt von

10 %

auf sämtliche Kinder-Schuhwaren und Handschuhe für Damen u. Herren, sowie zu einem Rabatt von

15 %

auf sämtliche Stiefel für Damen und Herren in unserem hangen großen Lager. Der Rabatt wird nur gegen Abgabe dieses Scheines an der Kasse in Abzug gebracht. Die in den Schaufenstern aufgestellten Waaren unterliegen ebenfalls demselben Rabatt bis zum 29. dieses Monats.

Fett & Co.'s Schuhwarenhans „Union“ 33 Langgasse 33, 5te Goldgasse.

Obiger Rabatt bezieht sich auf sämtliche Schuhwaren, die wir führen u. auf die anerkannt mäßigen Preise, welche auf der Sohle eines jeden Paares vermerkt sind.

Magnum bonum. I. Qual. per Ctr. bill. empf. H. G. Müller, Wollritstr. 20. 14686

Hering Großhandels-Exp. E. Degener, Zwinenände, 79b, g. Rd. direct an Private 1/2 Fass b. 400 neu voll-fettreife. III. Salhr. bestkateste, gróht. M. 10 M. 1/2 & 5 M. 1 so 1g. Borrath! 1 Pfd. ff. Ross weger Caviar 2 M. 1 3 Pfd. 5/1 P 71

Ich muß mein Lokal im „Hotel Adler“ räumen

und veranstahte deshalb von heute ab einen

Total-Ausverkauf

meines gesammten sehr reichhaltigen Warenlagers.

Dasselbe besteht, wie bekannt, nur aus den allerbesten deutschen, englischen und französischen Fabrikaten und werden solche ganz bedeutend unter den regulären Preisen verkauft.

B. B. gebe ich:

Stoff zu einem eleganten Anzug
früher **Mk. 45.— bis Mk. 50.—,**
jetzt „ **12.— „ 15.—.**

Stoff zu einer Hose
früher **Mk. 18.— bis Mk. 22.—,**
jetzt „ **7.— „ 9.—.**

Bei dieser Gelegenheit bewillige ich auch bei Maß-Anfertigung einen größeren Nachlaß und bietet sich für Jedermann der günstigste Moment, sich mit eleganter Garderobe zu **abnorm billigen Preisen** zu versehen. 16293

Langgasse 32. **H. Kahn, Hotel Adler.**

Cäcilien-Verein.

Die letzte Clavierprobe findet nicht, wie angesagt, am Donnerstag, den 21. d. M., sondern am

Dienstag, den 19. November, 8 Uhr,

statt.

F 333

Turn-Verein — Gesangriege.

Samstag, den 23. November, Abends 8 Uhr, findet in unserer neu renovirten Turnhalle, Seemannstraße 25, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Selmar Victor (Violone), Herrn E. Habich (Bariton), Herrn L. Knotte (Clavier), sämtlich von hier, ein



statt.

Concert

Chorleitung: Herr Organist **C. Schauss.**

Wähler-Versammlung

Dienstag, den 19. cr., Abends 8 1/2 Uhr,
im Wuth'schen Lokale.

Redner:

Unser Candidat Herr **Dr. Hans Crüger.**

Wir sehen zahlreichem Erscheinen entgegen.

F 463

Der Vorstand des Wahlvereins der Freisinnigen Volkspartei Biebrich.

J. A.: **A. Waldmann.**

I. Ziehung schon 21. November unwiderruflich.

Mit jedem Loos à 2 Mark kann man 2 Mal gewinnen

in der **Lungen-Heilstätten-Lotterie.**

Loose überall bei Looseverkäufern zu haben, sowie vom Generaldebit **F. de Fallois, Wiesbaden, Langgasse 10.** 16108

2 Listen u. Porto 35 Pf. extra.

Apfel.

Tafel- u. Wirtschaftsoobst, nur haltbare Waare, an niedrigsten Preisen stets zu haben. 14837 **Gebr. Mattemer, Friedrichstraße 47.**

Bismarckäpfel,

schon im 2. Jahre reich tragend, einige Hundert abzugeben. Baumshule **Wih. Tremus,** Wohnung Karlstraße 38. 16084

Gold- u. Silberwaaren. — Trauringe.

Grösste Auswahl! — Billigste Preise!
Wilhelm Engel, Juwelier,
9 Langgasse 9 (gegenüber der Schützenhofstr.).
Ankauf und Verkauf von Gold und Silber. 14894

Lavendel-Salz.

Lavender Salt.

Dieses Salz bietet ein äusserst bequemes und angenehmes Mittel zum Reinigen und Parfümieren der Zimmerluft. Ganz besonders ist es dazu geeignet, den Geruch der Speisen nach beendeter Mahlzeit zu zerstören. Entfernt man nämlich den Stöpsel der Flasche während einiger Minuten, so wird ein ebenso köstlicher, als erfrischender Duft sich durch das ganze Zimmer verbreiten. Auch ist dieses Salz sehr bekannt und geschätzt als **Linderungsmittel bei Kopfschmerzen und Schnupfen.**

Hübsche grüne Flasche mit Glasstöpsel Mk. 1.50 und 3.00.

Lavendel-Salz-Aufguss,

Lavender Salt Essence,
zum Auffüllen der Lavendelsalz-Flaschen, Glas Mk. 1.—.

Lavender-Perfume

für Kleider und Taschentuch à Fl. Mk. 3.—.

Old English Lavender Water

à Fl. Mk. 1.50, 3 Fl. Mk. 4.—.

Englisch Riechsalz,

Exhaustible Salt.

in würfelförmigen Krystall-Flacons, gegen Kopfschmerzen, Schnupfen, Schwindel, Ohnmacht, Migräne, Fl. Mk. 1.—, 3 Fl. Mk. 2.75.

Zimmerparfüms

mit natürlichem Blumengeruch, wie: Flieder, Heliotrop, Nagelklee, Veilchen etc. Fl. Mk. 1.—, 1/2 Ltr. Mk. 3.50 empfiehlt

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien,

Lager amerik., deutscher, englischer u. französ. Specialitäten.

Wiesbaden (Park-Hôtel), Wilhelmstrasse 30,

Frankfurt a. M., Kaiserstrasse 1.

Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme. — Ausführliche Preislisten auf Wunsch gratis. 15759

Evangelischer Kirchengesang-Verein.

Mittwoch, den 20. November, Abends 8 Uhr:

CONCERT

in der

Marktkirche.

Mitwirkende: Frau Wiegand-Nachtigall (Sopran)
Fräulein E. Klocke (Alt),
Herr H. Schuh (Tenor),
E. Habich (Bass),
A. Wald (Orgel)
unter Leitung

des Vereins-Dirigenten Herrn Karl Hofheinz. F 337

Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst.

Dienstag, den 19. November, 8 1/4 Uhr:

Vereinsabend im Saale der Loge Plato, Friedrichstrasse.

- I. „Einige Gedanken Schopenhauer's über bildende Kunst.“
Referent: Dr. Gessert.
- II. „Ueber das Gitter vom Standpunkt häuslicher Kunstpflege.“
Referent: Fräulein Thomae.
- III. „Farbige oder farblose Sculptur?“
Referent: Herr Homann.
- IV. „Mode und Vernunft in der Wiesbadener Dilettantenmalerei.“
Referent: Herr Ollendorf. F 467

Elektrische Kuren,

„unübertroffen“, „unerreich“, wirksamer als alle Wasserkuren, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbehandlg. und Massage. (La. 2509 g.) F 127

J. G. Brockmann, Leipzig, Rossplatz 13.
Man verlange Prospeete.

Dr. Raab's Sterilisir-Apparat

mit Luftdruck-Verschluss
(D. R. P. No. 86078)



ist eine patentamtlich anerkannte wesentliche Verbesserung des Soxhlet-Verschlusses. Derselbe functionirt tadellos und stellt sich erheblich billiger als der Soxhlet-Apparat. Gebrauchsanweisungen, sowie für Jedermann leichtverständliche Vorschriften zu Milchmischungen nach den Professoren Dr. Biedert u. Dr. Heubner-Hoffmann werden jedem Apparat beigegeben. Zu beziehen durch alle Sanitäts-Geschäfte und bessere Drogeriehandlungen oder direct vom Patentinhaber 15141

Taunusstr. 2. P. A. Stoss, Medicinisches Warenhaus.

!Möbel, Betten, compl. Einrichtungen!

Büffel, Spiegel, Bücher- und Kleiderchränke, Verticous, Salonschränke, Garnituren, Sophas, Ottomanen, Schauffelstühle.	Herrn- u. Damen-Schreibtische, Ausziehtische, Näh- u. Bauern-tische, große Trümeauspiegel, alle Sorten andere Spiegel, Vorplatz-Toiletten, sp. Wände.	Betten, Baldachinmöbeln, Kommoden, Nachttische, Schel, Etapèren, Kleiderstöße, Handtuchhalter, Küchenstühle, Stühle in großer Auswahl etc.
--	---	--

Geldschrank verschieden GröÙen stets auf Lager!

Sämmtliche Waaren sind nur solide Fabricate und werden wegen Räumung zu **ausserordentlich billigen Preisen** verkauft. 14084

D. Levitta, Möbel-Halle,
Friedrichstraße 13.

Dauernd trockene und warme FüÙe!

garantirt nach einmaligem Gebrauch.

Bestes Lederöl der Augenwart. Preisgekrönt!

Käuflich in Drogerie-, Jagd- und besseren Schuhgeschäften.

General-Vertrieb: Franz Schülke, Hamburg.

Allein-Niederlage: Drogerie Apoth. Otto Siebert, a. Schloss. 15275

Sämmtliche Schuhcreme, Lederappretur etc. etc.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 13024

Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill. bei Fritz Streasch, Kirchgasse 37. 15569

Sammel-Albums

für

Postkarten,
Liebig-Bilder,
Stollwerck-Bilder,
Briefmarken,
Photographien,
Zeitungs-Abschnitte,
Amateur-Bilder.

C. Schellenberg,
Goldgasse 4. 15377

Für 10 Mk.

kaufen Sie bei

Guggenheim & Marx
am Schloßplatz:

- 1) 1 Winter-Cape oder
- 1 Winter-Jaquet;
- 2) 1 Kostüm-Hack aus Tuch oder Loden;
- 3) 1 Winter-Blouse in prachtvollen Mustern;
- 4) 1 Gürtel.

Diese 4 Artikel kosten **zusammen nur 10 Mark.**

Bessere und beste Qualitäten mit mäßiger Preissteigerung. 15446

Geschw. Lippert,

Gr. Burgstrasse 16.

Günstige Gelegenheit für Weihnachts-Einkauf in **Handarbeiten.**

Um unser Lager für den bevorst. Umzug möglichst geräumt zu haben, verkaufen wir eine grosse Parthie Arbeiten aller Art zu sehr billigen Preisen, darunter sehr schöne **angef. Modelle.** 15913

Der Verkauf findet im 2. St. rechts statt.

Zur Weihnachts-Saison

empfehlen wir

größte Auswahl in allen modernen Handarbeiten.

E. L. Specht & Cie.,

Inh.: Conrad Becker,
Wilhelmstraße 2a.

Telephon 727. 14374

In der VIETOR'schen Frauenschule, Taunusstr. 12 (Ecke Saalgasse), haben

die hier weilenden Damen Gelegenheit,

Unterricht zu nehmen in: Malen (Blumen, Landschaft, Stillleben etc.), **Brandmalerei**, Zeichnen, Schnitzen, **Lederschneid.**, **Kunststickerie**, dem neuen **Tiefbrand** und allen Liebhaberkünsten. Vorzügliche Lehrkräfte. Mässiges Honorar. Näheres durch die Vorsteherin, Fräulein **Julie Viëtor**, oder den Direktor **Moriz Viëtor**. In den Schaufenstern **Webergasse 23** sind Musterarbeiten **ausgestellt**. Prospekte darselbst. 11975 **Bahn-Haltestelle.**
Gegründet 1879.

Alle Sorten Vogelstutter
für in- und ausländische Vögel, nur prima Waare, getrennt und in bewährtesten Special-Mischungen **billigst** bei 14178
A. Vollath, Michaelsberg 14.
Süringe (holl.) 5 Pf. Schwabacher-Brake 7